Werbemitteilung
Das Anlage-Magazin der Deutschen Bank
www.dbxmarkets.de

X-press

special

Börse kann so einfach sein

markets

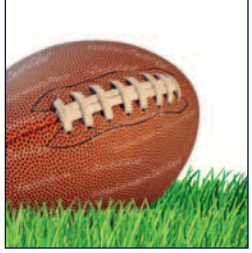
Runde **Sache**

Mit Zertifikaten in jeder Marktphase am Ball bleiben

Kurz & knapp

Editorial
Inhalt

8 **Titelthema: Runde Sache**
Es gibt viel zu erzählen über Zertifikate. Denn deren Vielfalt ist groß und diese dürfte auch in Zukunft weiter wachsen.



14 **Produkte & Märkte**
Für jedes Marktszenario: Einstieg in die spannende Welt der Zertifikate.

36 **Awards**
Erfolg verpflichtet: Auszeichnungen für Produkte, Service und Qualität.

Legendärer Erfolg

Zertifikate sind eine deutsche Erfindung. Mit etwas über 20 Jahren eine zwar noch recht junge Anlageklasse, doch der Erfolg spricht schon jetzt für sich: Das Marktvolumen des Derivatemarktes liegt derzeit bei rund 100 Milliarden Euro. Auf db-X markets-Zertifikate fällt ein großer Teil des Marktes. Diese gibt es fast genauso lange, wie Zertifikate generell existieren. Kein Wunder, dass sie aus dem heutigen Anlagesortiment der Deutschen Bank nicht mehr wegzudenken sind. Und auch die Zukunft des Zertifikate-Segments sieht vielversprechend aus. So heißt es etwa in der Studie des Research Center for Financial Services der Steinbeis-Hochschule Berlin: „Auf Sicht von drei Jahren steigt der Anteil von Zertifikaten in den Portfolios von elf auf zwölf Prozent." Mehr zur deutschen Derivategeschichte finden Leser im Titelthema ab Seite 8.

Wer tiefer in die Produktwelt einsteigen möchte, muss ein paar Seiten weiterblättern. Ab Seite 16 werden zahlreiche Anlagestrukturen wie beispielsweise Aktienanleihen, Bonus- oder Express-Zertifikate ausführlich beschrieben.

Viel Spaß beim Lesen

Chefredakteur | Ralph Wintermantel

Fotos: Maris Klein, Shutterstock, Panthermedia, Plainpicture

Inhalt

Kurz & knapp

4 **Buntes Markttreiben**
Zertifikate im Netz | Elektronische Post | Hallo Handy
Signale im Visier | Feines Papier | Wissensgesellschaft

Produkte & Märkte

6 **Rund um den Start:**
Der Lauf eines Zertifikats

8 **Titelthema: Runde Sache**
11 **Experteninterview:** Dr. Ulrich Stephan

14 **Einstieg in die Produktwelt**
16 Aktienanleihen
18 Bonus-Zertifikate
19 Reverse Bonus-Zertifikate
20 Express-Zertifikate
21 PerformancePlus-Zertifikate
22 Festzins-Zertifikate
24 Kupon-Zertifikate
25 Fallschirm-Zertifikate
26 DoubleChance-Zertifikate
27 Outperformance-Zertifikate
28 S&P Germany LargeMidCap Index: Alternative Spielvariante
30 Währungsprodukte: Mit Währungs-Zertifikaten einfach ins Ausland

Wissen & mehr

33 **Bestellcoupon**
35 **Expertenkolumne:** Prof. Dr. Lutz Johanning
36 **Awards**
Pokalsieger
38 **Zahlen & Fakten:** Zahlenspiele | **Impressum**

Zertifikate im Netz

Im Internetzeitalter hat sich im Vergleich zu früher vieles für Anleger erleichtert: Aktien- und Zertifikate-Kurse in Echtzeit, Möglichkeiten, bequem Produkte zu vergleichen, und jede Menge elektronische Werkzeuge, die die Produktauswahl deutlich erleichtern. Auf den ausgesuchten Seiten sollten Anleger fündig werden.

Infos rund um db-X markets-Zertifikate auf:
www.dbxmarkets.de

Die wichtigsten Portale rund um Zertifikate

Anbieter	Webadresse
BörseGo	www.boerse-go.de
Finanztreff	www.finanztreff.de
Finanzen.net	www.finanzen.net
Onvista	www.onvista.de
Deutsche Börse/Scoach	www.scoach.de
Stuttgarter Börse	www.euwax.de
Wallstreet Online	www.wallstreet-online.de
Deutscher Derivate Verband	www.deutscherderivateverband.de
EDG	www.derivatives-group.com

Elektronische Post

Kamen Anlegerbriefe früher per Post, kommen sie heute per Mail. Wer möchte, kann sich täglich damit beliefern lassen. Es gibt vorbörsliche, mittags- und nachbörsliche Berichte, Tages- und Wochennewsletter. Vom Ein- bis zum Zwanzigseiter lässt sich alles finden. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Die komplette Auswahl gibt es bei **www.derivatenews.com**. Auf dieser Seite sind so ziemlich alle verfügbaren Newsletter, von Emittenten und unabhängigen Anbietern, aufgeführt und lassen sich teilweise über die Seite kostenfrei abonnieren.

Ausgewählte kostenlose Newsletter am Markt

Newsletter	Webadresse
Das Investment Daily	www.dasinvestment.com
n-tv Finanzport	www.finanzport.de
Zertifikate Journal	www.portfolioexclusiv.com
Handelsblatt Newsletter	www.handelsblatt.com
Zertifikate Report	www.zertifikatereport.de
Börse am Sonntag (Online-Magazin)	www.boerse-am-sonntag.de

db-X markets Newsletter gibt es unter:
www.dbxmarkets.de/DEU/abo

Hallo Handy

Trading & Investments

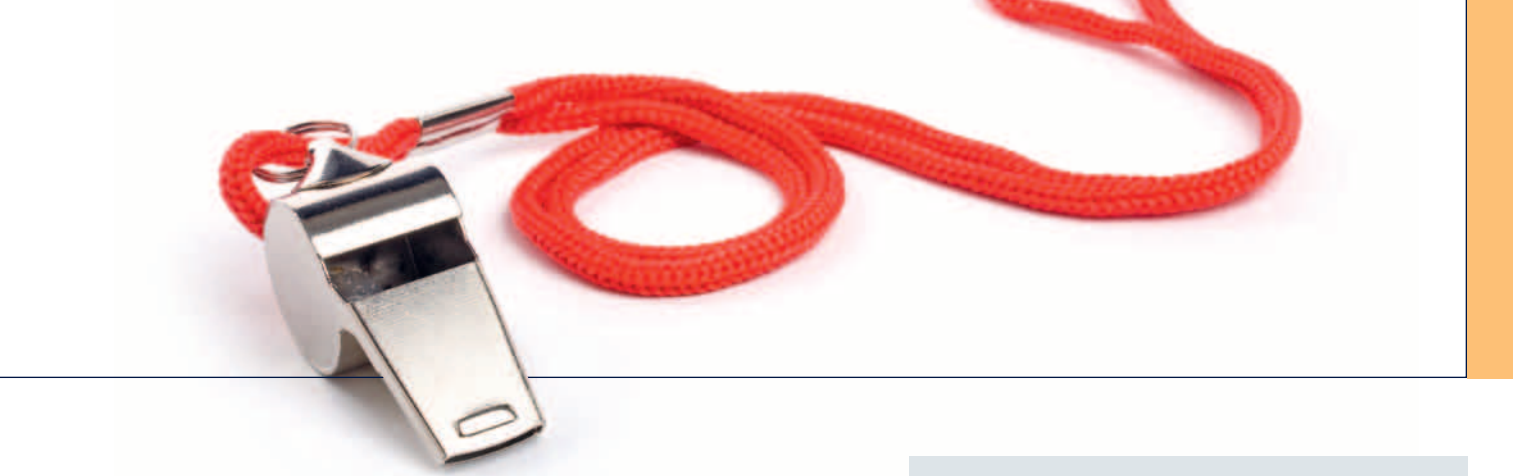
Für iPhone-User: Die App „Trading & Investments“ bietet einen einfachen Zugang zur gesamten Produktwelt.

Marktdaten, Nachrichten, Kurse und Produkte – auf einfachste und modernste Art im Handy abrufbar: Das bietet alles die iPhone-App „Trading & Investments“ der Deutschen Bank (auch für Android erhältlich). Anleger finden dort nicht nur das Analysetool „Trade Radar“ (siehe dazu auch Seite 5), sondern können auch über eine Suchfunktion oder die aktuelle Top-Volumen-Liste Hebel- und Anlageprodukte finden.

In den Bereichen „Produkte in der Zeichnung“ und „Neuemissionen“ gibt es die neuesten Zertifikate der Deutschen Bank.

Selbstverständlich stehen alle Kurse, Marktdaten für Indizes, Rohstoffe und Währungen als Echtzeit-Pushkurse zur Verfügung. Weitere Informationen zu den Inhalten gibt es im Internet. Die App „Trading & Investments“ ist kostenfrei im App Store erhältlich.

Infos und direkter Link zur App:
www.app.dbxmarkets.de



Signale im **Visier**

Chartanalyse kostet normalerweise Zeit und Mühe. Das db-X markets-Tool „Trade Radar“ kann diese Arbeit erleichtern. „In kürzester Zeit verschafft das Instrument per Internet einen Überblick über mögliche Chancen. Ihre Erarbeitung dauert sonst Stunden“, erklärt Maris Klein, für das Projekt Trade Radar mitverantwortlich. „Das Tool erkennt Signale automatisch und macht sie für den Anleger sichtbar.“ Trade Radar bietet ein breites Sortiment an Signalen auf den DAX, MDAX, auf DAX- und MDAX-Aktien sowie zahlreiche Rohstoffe und weitere Indizes. Es zeigt, wenn diese Werte kurz vor dem Auslösen eines Trading-Signals stehen oder bereits ein Signal ausgelöst haben.

„Das Trade Radar funktioniert ähnlich wie ein Schiffsradar, das die Umgebung nach Eisbergen scannt“, meint Klein, „die Frage ist, was sich unter der Oberfläche verbirgt.“ Genau hier setzt das Tool an. Es wurde mit dem Ziel entwickelt, dem Anleger neue Möglichkeiten zu zeigen, und bietet ihm dazu verschiedene Strategien. Eine entsprechende Produktauswahl liefert das Trade Radar gleich mit. Dennoch sollten Anwender nicht vergessen, dass ein ausgelöstes Signal nicht garantiert, dass etwas Erfolgreiches entsteht. Vor allem ersetzt es weder die Risikoallokation noch das Gespräch mit einem Anlageberater. Trade Radar steht allen Interessierten online kostenfrei zur Verfügung.

Hier geht es zum Trade Radar:
www.trade-radar.de

Feines Papier

Fast alle großen Tages- und Finanzzeitungen berichten heutzutage über Zertifikate. Einige wie die Börsen-Zeitung erheben das Produktsegment sogar immer wieder mit ganzen Sonderteilen zum Schwerpunkt. In den aufgeführten Wirtschaftsmagazinen wird regelmäßig über die beliebte Anlageklasse beschrieben.

Zeitungen: Börsen-Zeitung, Euro am Sonntag (EuramS), Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Handelsblatt, Süddeutsche Zeitung, Welt.

Magazine: Börse Online, Capital, Das Investment, Der AKTIONÄR, Der Zertifikateberater, €uro, Focus Money, Geldidee, Smart Investor, Wirtschaftswoche.

Wissens**gesellschaft**

Lars Brandau ist Geschäftsführer des Deutschen Derivate Verbands e. V. (DDV) und vertritt in dieser Funktion auch die deutschen Interessen in diversen Arbeitskreisen auf europäischer Ebene. Zuvor war Brandau Chefmoderator bei n-tv.

Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Merkwürdigerweise hat sich das nicht überall herumgesprochen. Zu unterschiedlich sind die Interessenlagen jedes Einzelnen. Überhaupt scheint es auch oftmals viel bequemer zu sein, seine persönlichen Vorurteile zu verwenden, um für oder gegen etwas zu sein, was man eigentlich nicht wirklich kennt.

Dabei sind Finanzprodukte ganz besonders gern verwendete Projektionsflächen. So mancher, der beispielsweise undifferenziert Zertifikate verunglimpft, tut dies häufig aus einer Position des Unwissens heraus. Umso wichtiger ist es also, möglichst viele Menschen mit fundierten und verlässlichen Informationen zu erreichen. Sie sind die Grundlage für einen vernünftigen Diskurs in der Wissensgesellschaft. Die Website des DDVs bietet im Zertifikate-Bereich hilfreiche Unterstützung. Sie ist klar strukturiert und multimedial, sie bietet sowohl statistische Informationen als auch Broschüren, Videos und Audiodateien rund um Zertifikate. Darüber hinaus werden unter dem Motto „Fakten gegen Vorurteile“ die gängigsten Kritikpunkte aufgegriffen. Außerdem zählen ein Newsletter sowie Onlinekolumnen oder auch Veranstaltungshinweise zum Informationsangebot. Wer sich mit Zertifikaten lieber in Form von Broschüren und Büchern beschäftigt, der kann diese im Bestellcenter gratis anfordern. Nur mit einem wechselseitigen Austausch sind lebendige Beziehungen mit Ansprechpartnern aus Gesellschaft, Medien, Politik oder Anlegerschutz möglich. All das hilft aber nur denen, die nicht nur lesen können, sondern es auch tun.

Weitere Infos zum Derivatemarkt auf:
www.deutscherderivateverband.de

Fotos: Corbis, db-X, Panthermedia, Shutterstock

Der Lauf eines **Zertifikats**

Wegen ihrer Flexibilität, Vielseitigkeit und Aktualität zum Zeitgeschehen sind Zertifikate aus einem diversifizierten Portfolio nicht mehr wegzudenken. Doch wie entsteht ein solches Produkt?

Um den Mechanismus von Zertifikaten zu verstehen, sollten Anleger sich mit den verschiedenen möglichen Bewegungen auseinandersetzen, die ein Index, eine Aktie oder ein Rohstoff nehmen kann, an dem sich das Zertifikat orientiert. Auch sollte man sich mit allen Verlust- und Gewinnszenarien beschäftigen und sich bewusst sein, dass ein Emittentenrisiko besteht. Denn rechtlich ist ein Zertifikat eine Schuldverschreibung eines Emittenten. Somit sollten Privatanleger auch immer die Bonität und das Rating der emittierenden Bank im Blick behalten.

Darüber hinaus verbessert das Wissen um den Entstehungsablauf eines Zertifikats das Verständnis des Anlegers vom Produkt.

Ein besonderer Vorteil von Zertifikaten gegenüber Fonds oder einem ETF ist die Möglichkeit, dass ein Zertifikat mit geringerem Aufwand – und dadurch für den Kunden kostengünstiger – schneller herausgebracht werden kann. Für die Auflegung und das öffentliche Anbieten eines Zertifikats in Deutschland ist es notwendig, bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) einen ausführlichen Basisprospekt zu hinterlegen. Dieser Basisprospekt beinhaltet die verschiedenen Produkttypen, die dann bei Emission eines Zertifikats um die endgültigen Bedingungen des jeweiligen Zertifikats ergänzt werden. Das finale Basisprospekt und die endgültigen Bedingungen stehen den Anlegern auf der jeweiligen Emittenten-Homepage zur Verfügung. Das Basisprospekt ermöglicht den Emittenten die enorme Flexibilität, ein Zertifikat innerhalb kürzester Zeit aufzulegen. Bei Emission erhält das Zertifikat eine Wertpapierkennnummer, die sogenannte WKN, und eine International Securities Identification Number (ISIN), um es eindeutig national und international zuzuordnen. Der Emittent kann aus einem von dem dafür in Deutschland verantwortlichen Dienstleister dem „WM-Datenservice“ zugeteilten Nummernkreis eine WKN und zugehörige ISIN auswählen. Die Bank kann dann Geld- und Briefpreise für das neue Zertifikat stellen. Das Produkt wird anschließend an der EUWAX, dem Qualitätssegment für Anlageprodukte der Börse Stuttgart und in dem Qualitätssegment Scoach Premium von der Deutschen Börse in Frankfurt gehandelt.

Vor einigen Jahren wurde der Prozess der Wertpapiernummernvergabe standardisiert. Seitdem erhält jeder Emittent einen Wertpapiernummernkreis, aus dem ersichtlich ist, welche Bank für welches Zertifikat steht. So beginnt die WKN der db-X markets-Produkte zum Beispiel mit DB, DE oder DX. Dies ermöglicht ein schnelles Erkennen, dass dieses Zertifikat ein Produkt der Deutschen Bank ist. Die Wertpapierkennnummer hat noch eine weitere wichtige Bedeutung, da mit dieser die ökonomischen Daten des Produkt, also Produkttyp, Basispreise,

Basiswert, Fälligkeit und so weiter an die Börsen, Broker, Banken und andere Informationsdienste oder Finanzdienstleister weitergeleitet werden.

Aus diesen Informationen kann dann der einzelne Informationsdienstleister wichtige Kennzahlen zum Produkt wie beispielsweise Seitwärtsrendite, Maximalrendite oder Barrierenabstand errechnen.

Wichtig dabei zu wissen ist, dass diese Kennzahlen auf der Website des Emittenten, der Börsen, der Broker und der Informationsdienste ständig neu errechnet werden. Dabei ist besonders die Information wichtig, wie weit ein Produkt aktuell von einer entsprechenden Barriere entfernt ist oder diese sogar bereits berührt oder unter- beziehungsweise überschritten hatte.

Die großen Anbieter versuchen immer, der aktuellen Marktlage entsprechend, eine breite Produktpalette aufrechtzuerhalten.

Das bedeutet zum Beispiel, wenn sich eine Aktie oder ein Index in eine Richtung bewegt und sich Bonus-Zertifikate der festgelegten unteren Barriere nähern oder auch durchbrechen, wird der Emittent ein Reihe neuer Bonus-Zertifikate mit einer tieferen Schwelle auf den Markt bringen. Im umgekehrten Fall, wenn der Basiswert stark steigt und die Seitwärtsrendite damit entsprechend fällt, werden neue Zertifikate mit höheren Barrieren emittiert. Neben der fortlaufenden Pflege der Produktpalette können Zertifikate auch auf speziellen Kundenwunsch oder Nachfrage ab einer bestimmten Größenordnung begeben werden.

Ein Emittent bleibt gegenüber einem Anleger größtenteils neutral und übernimmt eher eine Art Vermittler- beziehungsweise Maklerrolle. Das bedeutet, dass der Gewinn eines Anlegers nicht gleichzeitig der Verlust des Emittenten ist, und umgekehrt.

Der Emittent wiederum verdient sein Geld durch einen Ausgabeaufschlag. Der Spread – der unterschiedliche Preis bei An- und Verkauf – spiegelt die jeweiligen Kosten, die der Emittent für seine Absicherungsgeschäfte benötigt, wider. Die hinter einem Zertifikat stehende Optionsstruktur sichert der Emittent dynamisch ab. Er kauft und verkauft ständig am Kassamarkt die dem Produkt zugrunde gelegten Aktien und an der jeweiligen Terminbörse, beispielsweise der EUREX, die Optionen. Im Middle Office und Riskmanagement der Bank wird dabei fortlaufend bewertet, ob die Risiken abgesichert sind. Dieser Prozess ist in der Regel voll automatisiert und wird von Mitarbeitern kontrolliert.

In diesem Ablauf steckt ein großer Entwicklungsaufwand der IT-Experten und der Händler der Bank, die dies in den vergangenen Jahren perfektioniert haben. Und somit gewährleisten, dass dem Kunden einerseits faire Geld- und Briefkurse auch in hektischen Marktphasen gestellt werden können und andererseits das Risiko der Bank überwacht wird.

Jürgen Wenzel

Runde **Sache**

Begleitet von Licht und Schatten, haben sich Zertifikate im Laufe der Jahre zu einem Anlageschlager entwickelt und sind heute nicht mehr aus der Investmentindustrie wegzudenken. X-press wirft ein Blick zurück und versucht, die Zukunft zu skizzieren.

Die Erfolgsstory der Zertifikate begann im Juni 1990, als die Dresdner Bank – die zwischenzeitlich von der Allianz übernommen und schließlich in der Commerzbank aufgegangen ist – das erste Index-Zertifikat herausgab. Es war ein Segen für alle, denen der Handel mit Optionen und Futures an der damaligen Deutschen Terminbörse wie ein Buch mit sieben Siegeln erschien.

Die Pionierfunktion in dem Markt, der heute fast 100 Milliarden Euro schwer ist, übernahm das seinerzeit „Partizipationsschein auf den Deutschen Aktienindex" getaufte Zertifikat auf den DAX. Ein Novum, das sich viele Anleger wünschten: Endlich konnte man dieses Marktbarometer als Ganzes kaufen und damit unmittelbar an den 30 wichtigsten börsengelisteten deutschen Gesellschaften profitieren. Zuvor hätte man sämtliche Titel einzeln kaufen müssen – was das Budget der meisten Privatanleger nicht zuließ. Kurz darauf gab es die ersten Optionsscheine, im Fachjargon auch als Warrants bezeichnet, die dank ihrer Hebelwirkung reißenden Absatz fanden. In den goldenen Zeiten weltweit steigender Aktienkurse galt es als geradezu unsexy, die Bewegungen nicht mit Hebelkraft zu steigern. Es war so einfach: Stiegen DAX, Dow & Co., ließ sich das Plus dank der innovativen Produktspezies wie von Zauberhand vervielfachen – gerade in einem Markt, in dem Verluste jahrelang ein Fremdwort waren, waren die neuen Produkte ein Selbstläufer. Dass der Hebel aber genauso auch nach unten wirkt, wurde allzu gern verdrängt. Als die pralle Blase platzte, war das Erwachen aus dem Schlaraffenland umso heftiger. Aus dem Traum des schnellen Reichtums wurde fast über Nacht der Albtraum kollabierender Vermögenswerte. Wer nicht zufällig auf fallende Kurse setzte, griff Optionsscheine nicht einmal mehr mit der Kneifzange an.

1995 – Michael Schumacher wurde zum zweiten Mal Formel-1-Weltmeister, und Christo verhüllte den Berliner Reichstag – kam Trinkaus & Burkhardt mit einer Innovation auf den Markt, die bis heute nicht an Attraktivität eingebüßt hat. Mit Discount-Zertifikaten war es fortan dank Preisnachlässen möglich, mit Abschlag in Aktien oder Indizes zu investieren. Mit Discountern kommen

Anleger deutlich günstiger bei den Basiswerten zum Zuge, als sie an der Börse wert sind. Dieser Rabatt bringt selbst dann noch positive Renditen, wenn Indizes und Aktien tief im Minus stehen.

Eine im Frühjahr 2013 von der Deutschen Bank veröffentlichte Studie zeigt, dass sich mehr als zwei Drittel ihrer zwischen November 1999 und Ende 2012 fällig gewordenen Discount-Zertifikate während der Laufzeit besser entwickelt haben als der zugrunde liegende Basiswert. 70,8 Prozent der mehr als 69.000 untersuchten Zertifikate entwickelten sich positiv, bei den Basiswerten waren es hingegen nur 49,2 Prozent. 47,9 Prozent erwirtschafteten gar ihre maximale Rendite. Rund die Hälfte der Rabattpapiere hat ihren Besitzern bis zu 20 Prozent beschert, bei den Underlyings schaffte das nicht einmal ein Viertel (siehe dazu auch Seite 16).

Mit Beginn des neuen Jahrtausends erschütterte das Platzen der Internetblase die Börsenwelt. Der Boden wurde erst zwei Jahre später gefunden, just in dem Jahr, als das Bankhaus Sal. Oppenheim das erste Bonus-Zertifikat am Markt lancierte. Ein ausgeklügeltes Produkt, mit dem sich Anleger eine feste Bonuszahlung sicherten, solange der Basiswert während der Laufzeit nie unter eine zuvor festgelegte Schwelle fiel (siehe Kasten). Erstmals wurde mit diesen Papieren die Grundidee der Aktie mit der Schutzfunktion vor fallenden Kursen in Zertifikate-Form gegossen. Das war Balsam auf die Herzen der verunsicherten Investoren.

Für besonders vorsichtige Naturen entwickelten die Emittenten Garantiezertifikate, die die Rückzahlung des eingesetzten Kapitals am Ende der Laufzeit zusichern. Der nervenzehrende Crash trieb eine Vielzahl von Investoren in diese Anlagespezies – auch wenn die Renditechancen wegen der komplexen und damit kostenintensiven Strukturen bisweilen wenig überzeugen konnten. Mit dem Börsenaufschwung, der im März 2003 einsetzte, blühte die Fantasie der Zertifikate-Strategen förmlich auf.

Die ersten Express- und Outperformance-Zertifikate wurden entwickelt, das sprunghaft steigende Angebot überforderte manch eingefleischten Fan. Ob die verschiedensten Spielarten der Rohstoffe von Gold über Sojabohnen bis zum Schweinebauch, ob Modethemen wie erneuerbare Energien oder exotische Schwellenländer wie Indonesien, Vietnam und Peru: Kaum ein Thema blieb unbesetzt. Mit der zunehmenden Anzahl der Produkte vervielfachte sich auch das Anlagevolumen, das zwischen Ende 2004 und September 2007 von 48 auf 139 Milliarden Euro explodierte – eine Zahl, die bis heute nicht mehr erreicht werden sollte.
Dass die Börse keine Einbahnstraße ist, zeigte sich einmal mehr

Lesen Sie weiter auf Seite 10 ➔

Fotos: Panthermedia, Shutterstock

Zertifikate **im Web**

Das Angebot an Anlageprodukten ist riesig: Alleine bei der Deutschen Bank gibt es über 47.000 ausstehende Zertifikate. Hinzu kommen rund 5.400 Aktienanleihen. All diese Produkte sind im Internet auf **www.dbxmarkets.de** zu finden. Hier gibt es zahlreiche Suchmöglichkeiten nach verschiedenen Kriterien. Für Produktgruppen, die sehr umfangreich sind, gibt es detaillierte Suchmasken. Das gilt beispielsweise für Bonus-Zertifikate. Das Bonus-Portal bietet verschiedene Auswahlmöglichkeiten, mit denen Investoren ihre Suche unter den 24.000 Zertifikaten einschränken können. Das Gleiche gilt für die rund 22.000 Discount-Zertifikate. Hier führt das Discount-Portal zum passenden Produkt.

Übersicht mit allen Produkten auf:
www.dbxmarkets.de

im Jahr 2008, als der französische Börsenhändler Jérôme Kerviel Milliarden verzockte und damit eine der gravierendsten Finanz- und Wirtschaftskrisen des vergangenen Jahrhunderts einläutete. Es war ein Déjà-vu-Erlebnis, genau wie im Zuge des Hightech-Crashs nur wenige Jahre zuvor: Zuvor erfolgsverwöhnte Anleger verloren scharenweise die Lust an Aktien, Zertifikaten und allem, was schnell tiefe Löcher ins Depot reißen konnte.

Wohl nur die wenigsten Experten hatten auf dem Radar, dass die Krise mit dem Kollaps der Lehman-Bank eine neue Dimension einnehmen würde. Nicht nur die Weltwirtschaft geriet in einen gefährlichen Abwärtsstrudel. Schlimmer noch: Mit dem Niedergang des renommierten US-Finanzhauses ging erstmals eine Bank Pleite, die in Deutschland Zertifikate begeben hatte – ein Schock für das Image der gesamten Branche, über die sich ein regelrechter Hagelschauer ergoss. Erstmals wurde der breiten Öffentlichkeit klar, dass Zertifikate Schuldverschreibungen sind und ihr Besitzer Gläubiger des Emittenten ist. Mit anderen Worten: Marschiert der Emittent in die Insolvenz, geht der Kapitaleinsatz gänzlich verloren. In der Folge brach das Marktvolumen auf nur noch rund 80 Milliarden ein. Dass die breite Vielfalt der Zertifikate die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Anleger, fast jede nur denkbare Anlagestrategie und die verschiedensten Risikoneigungen abdeckt, ging im Sog der Entrüstung unter.

Heute listet die Derivate-Plattform Scoach knapp über eine Million Produkte, darunter rund 500.000 Zertifikate. Das ausstehende Volumen lag Ende vergangenen Jahres bei 96,7 Milliarden Euro. Sicherheit geht vor, lässt sich das Motto der meisten Anleger auf den Punkt bringen. So entfallen laut der aktuellen Studie „Trendbarometer Zertifikate" des Research Center for Financial Services der Steinbeis-Hochschule Berlin und der DZ Bank 79 Prozent der angelegten Gelder auf Garantie-Produkte und 21 Prozent auf Zertifikate mit Teilschutz. Der Zertifikate-Anteil in den Anlegerdepots liegt bei elf Prozent. Befragt wurden 194 Banken, Kundenberater, Produktverantwortliche und Wertpapierspezialisten.

Die jährliche Umfrage, die der Deutsche Derivate Verband (DDV) im vergangenen Dezember unter 21 Emittenten durchgeführt hat, zeigt, dass nach Einschätzung von rund 86 Prozent der Befragten die Privatanleger die Kreditwürdigkeit der Banken als sehr wichtig erachten. Die Mehrzahl hält ihre Zertifikate durchschnittlich mehrere Monate bis zu einem Jahr im Depot, schätzen 91 Prozent der Umfrageteilnehmer. Dabei beobachten 67 Prozent, dass der Großteil ihrer Kunden sicherheitsorientiert beziehungsweise begrenzt risikobereit investiert.

„Die meisten Anleger wissen inzwischen, dass beim Kauf eines Zertifikats die Bonität des jeweiligen Emittenten eine wichtige Rolle spielt", sagt Lars Brandau, Geschäftsführer des Branchenverbandes DDV, der auf seiner Webseite die sogenannten Credit Spreads veröffentlicht, die Aufschluss über die Kreditwürdigkeit eines Emittenten geben. „Auf mittlere Sicht ist ein größeres Wachstum durchaus realistisch", wagt Brandau einen Blick in die Zukunft. Voraussetzung dafür, so der Experte, sei jedoch, dass sich die Finanzmärkte weiterhin positiv entwickeln und nicht von neuen Hiobsbotschaften erschüttert werden. „An den Börsenumsätzen zu Beginn dieses Jahres zeigt sich, dass die Anleger wieder verstärkt auf Zertifikate setzen", stellt der langjährige

Lesen Sie weiter auf Seite 13 ➔

Mehrere Bälle im Spiel

Anleger sind häufig auf der Suche nach der perfekten Investition. Doch die eine richtige Geldanlage gibt es nicht. Dr. Ulrich Stephan, der Chefanlagestratege der Deutschen Bank, zeigt im Interview mit X-press verschiedene Strategien auf, wie man sein Vermögen anlegen kann.

X-press: Dr. Stephan, was erwarten Sie von den Märkten im weiteren Jahresverlauf?

Dr. Ulrich Stephan: Die Weltwirtschaft scheint wieder Tritt gefasst zu haben. Vor allem die japanischen und amerikanischen Volkswirtschaften sind auf dem Weg der Besserung.

Allerdings wird es auch weiterhin nicht wie an der Schnur gezogen bergauf gehen, sondern wir werden immer wieder auf Störungen stoßen, wie kürzlich die Wahlen in Italien oder die Bankenprobleme in Zypern.

X-press: Welche Regionen sollten Anleger präferieren?

Dr. Stephan: Wir sind aktuell – trotz der Höchststände – in den USA übergewichtet. Daneben sind wir in Japan und ausgesuchten Ländern in Kerneuropa investiert. Unser Engagement in den Emerging Markets, also den Schwellenländern, haben wir leicht zurückgefahren.

X-press: Was sind die wichtigsten Trends der kommenden Jahre?

Dr. Stephan: Da gibt es keine großen Änderungen. Weiterhin sind die großen zukünftigen Themen für uns: Infrastruktur einschließlich erneuerbarer Energien und Urbanisierung – vor allem in China. Aber auch Demografie wird ein immer wichtigerer Faktor im Wirtschaftsleben werden.

X-press: Wenn wir über Trends sprechen … Die Zinsen fallen seit Jahren. Wie schaut die Zukunft aus?

Dr. Stephan: Ich sehe noch in diesem Jahr eine Wende! Es wird eine Erholung geben, allerdings sollte keiner mit enormen Sprüngen rechnen. Daher: Trendumkehr ja, jedoch in sehr moderaten Schritten. Was für Anleger jedoch bedeutet, dass sie mit Bundeswertpapieren, Fest- und Tagesgeld noch längere Zeit keine Rendite erzielen werden, welche die Inflationsrate ausgleicht.

X-press: Wie können Anleger das Problem lösen?

Dr. Stephan: Um diesem Dilemma zu entgehen, muss der Kunde die Risikoleiter Schritt für Schritt nach oben gehen. Der Weg führt über Unternehmensanleihen, europäische Pfandbriefe, globale Rentenpapiere, High-Yield-Anleihen bis hin zu Aktien im Portfolio. Zertifikate sind dabei ein geeignetes Vehikel zur Feinsteuerung. Das Spektrum reicht dabei von konservativen Zertifikaten am Anfang der Risikoleiter bis hin zu Hebelprodukten am oberen Ende der Risikoleiter.

Lesen Sie weiter auf Seite 12 ➔

Dr. Ulrich Stephan ist Global Chief Investment Officer der Deutschen Bank für Privat- und Geschäftskunden. In dieser Funktion verantwortet er seit 2010 die Marktanalyse und Anlagestrategie für Privatkunden. Dr. Stephan studierte Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. 1997 schloss er seine Promotion an der Universität zu Köln und am Massachusetts Institute of Technology ab.

Fotos: Maris Klein, Panthermedia, Shutterstock

X-press: Welche Rolle spielen Zertifikate im Privatkundengeschäft der Deutschen Bank?

Dr. Stephan: Natürlich sind Zertifikate ein fester Bestandteil unserer Beratung. Die Anzahl der Kunden, die Zertifikate in ihrem Depot nutzen, könnte jedoch größer sein, denn der Vorteil der Produkte ist, dass man damit Risiken und Rendite gezielt steuern und so die Volatilität des Aktienmarktes besser in den Griff bekommen kann. Daneben ist dies eine der wenigen Möglichkeiten, aktuell ein Renditepotenzial über der Inflationsrate bei überschaubarem Risiko zu erreichen.

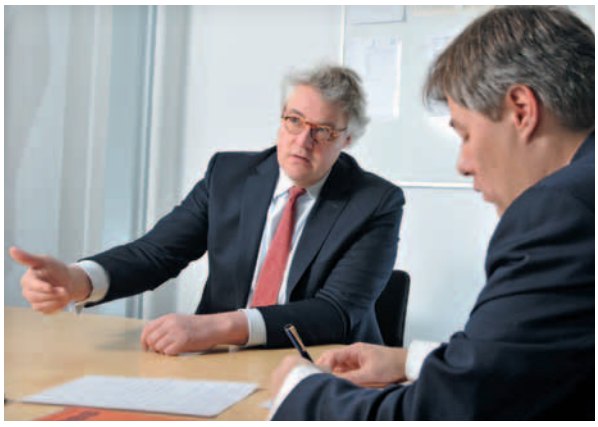
X-press: Wie können Anleger Auswirkungen, die aus den Problemen, wie aktuell von Zypern oder Italien, resultieren, in ihrem Depot verhindern?

Dr. Stephan: Auf jeden Fall sollte jeder Anleger eine gesunde Diversifikation in seinem Depot vornehmen. Neben der Vermögensstreuung in Renten, Aktien aus diversen Ländern und Rohstoffen eignen sich auch hier gerade Zertifikate, um das Anlagerisiko zu steuern. Wer weiß, wie Zertifikate funktionieren, kann damit wie professionelle Investoren agieren und das Gesamtrisiko seines Depots reduzieren.

X-press: Sind Anlagen in Fremdwährungen für Sie ein Thema?

Dr. Stephan: Im Grunde ja. Vor allem Währungen aus Emerging Markets könnten aus unserer Sicht im Gegensatz zu den „Save Heaven"-Währungen wie dem Schweizer Franken interessant sein. Bei Fremdwährungsanlagen lassen sich häufig höhere Zinsen erzielen als im Euro, allerdings sollten sich Anleger auch der möglichen Wechselkursschwankungen von Fremdwährungsanleihen bewusst sein.

X-press: Sie sprachen Rohstoffe zur Depotdiversifikation an. Welche genau sollten die Anleger bevorzugen?



Aktiv im Gespräch: Dr. Ulrich Stephan (links) steht X-press-Chefredakteur Ralph Wintermantel (rechts) Rede und Antwort.

Stephan: Wir sind schon seit längerer Zeit der Meinung, dass aufgrund der Normalisierung der Weltwirtschaft und den wieder besseren Wachstumsaussichten Industriemetalle und industriell genutzte Edelmetalle den Vorzug erhalten sollten. Das wären beispielsweise Silber, Platin oder Aluminium.

X-press: ... was wiederum bedeutet, dass Gold für Sie derzeit keine große Rolle spielt?

Stephan: Ganz so stark würde ich es nicht ausdrücken. Wer wie wir eine globale Stabilisierung erkennt, für den spielt die „Krisenwährung Gold" nicht mehr die große Rolle. Aber natürlich gibt es auch weiterhin ungelöste Probleme, wie beispielsweise: den Umgang der Amerikaner mit ihren Schulden oder die Entwicklung der Auseinandersetzung mit Nordkorea. Wer hier größere Risiken sieht, für den könnte Gold weiterhin ein „sicherer Hafen" sein.

Das Interview führte Ralph Wintermantel.

Szenekenner fest. Vorsichtigen Optimismus verbreitet auch die aktuelle Jahresumfrage des DDV. Danach gehen 57 Prozent der Zertifikate-Anbieter davon aus, dass sich die Geschäftsentwicklung in diesem Jahr verbessert, nur etwa fünf Prozent sind pessimistisch gestimmt. Anleger dürften vom zunehmenden Konkurrenzdruck profitieren, denn 43 Prozent der Befragten sagen voraus, dass sich der globale Wettbewerb vor allem auf zusätzliche Serviceleistungen konzentrieren wird. Ein Drittel glaubt, dass der Druck auf die Zertifikate-Preise weiter deutlich zunehmen wird. Zu den künftigen Trends gehören laut der jüngsten Steinbeis-Studie „Trendbarometer Zertifikate" die Themen Inflation, Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Bei den Anlageklassen stufen 71 Prozent der Befragten Rohstoffe als Trendthema ein, dem künftig steigende Bedeutung zukommt. Auch Energierohstoffen, Schwellenländern und Edelmetallen wird eine wachsende Bedeutung zugemessen.

Blickt man weiter in die Zukunft, dürften maßgefertigte Zertifikate immer mehr in Mode kommen – frei nach dem Motto: Wer ganz bestimmte Vorstellungen hat, bastelt sich sein Produkt selbst.

Schon heute verfügen mehrere Banken über Plattformen, auf denen sich auch ohne den Einsatz sechsstelliger Summen eigene strukturierte Produkte konstruieren lassen, etwa Deritrade der Bank Vontobel oder der Equity Investor der Schweizer Großbank UBS.

Sicher scheint, dass Zertifikate auch künftig eine wichtige Rolle in den Portfolios spielen werden. „Auf Sicht von drei Jahren steigt der Anteil von Zertifikaten in den Portfolios von elf auf zwölf Prozent", heißt es etwa in der Steinbeis-Studie des Research Center for Financial Services der Steinbeis-Hochschule Berlin und der DZ Bank.

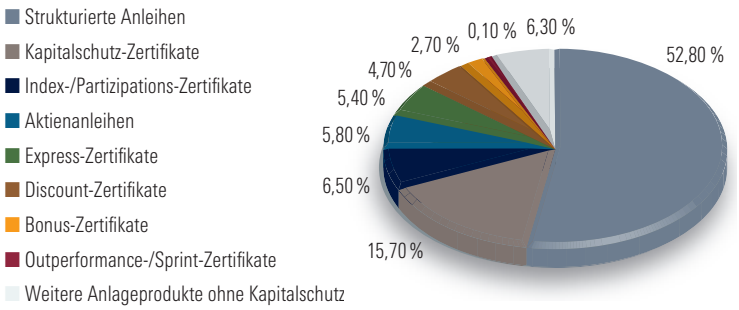
„Ohne Zertifikate wären die Investitionsmöglichkeiten für private Anleger deutlich eingeschränkter und die Gesamtrisiken in den Depots höher", bringt es DDV-Geschäftsführer Lars Brandau auf den Punkt. „Mit Zertifikaten haben Privatanleger Absicherungsinstrumente an die Hand bekommen, die vorher nur institutionellen Investoren vorbehalten waren."

Ralph Wintermantel

Rangliste

Die European Derivatives Group (EDG) erhebt im Auftrag des Deutschen Derivate Verbands (DDV) monatlich bei sechzehn Banken das ausstehende Volumen des deutschen Zertifikate-Markts. Rechnet man die von der EDG erhobenen Zahlen auf alle Emittenten hoch, so beläuft sich das Gesamtvolumen des deutschen Zertifikate-Markts Ende Januar 2013 auf 97,1 Milliarden Euro. Die Kategorie der strukturierten Anleihen vereinte mit einem Anteil von 52,8 Prozent etwas mehr als die Hälfte des gesamten Open Interest der Anlageprodukte auf sich. Im Anschluss darauf folgen Kapitalschutz-Zertifikate mit 15,7 Prozent, Partizipations-Zertifikate mit 6,5 Prozent und Aktienanleihen mit 5,8 Prozent. Weitere Informationen finden Anleger unter **www.deutscherderivateverband.de**.

Börsenumsatz in Prozent nach Produktkategorie



Stand: Dezember 2012, Quelle: DDV

Fotos: Maris Klein, Panthermedia, Shuttestock

Produkte auf einen Blick

Einstieg in

Seiten voller Infos:

Auf den folgenden 16 Seiten werden diverse Anlageprodukte, darunter Aktienanleihen und verschiedene Zertifikate-Typen, vorgestellt und ihre Funktionsweise beschrieben.

Informationen zur gesamten Produktpalette unter:
www.dbxmarkets.de

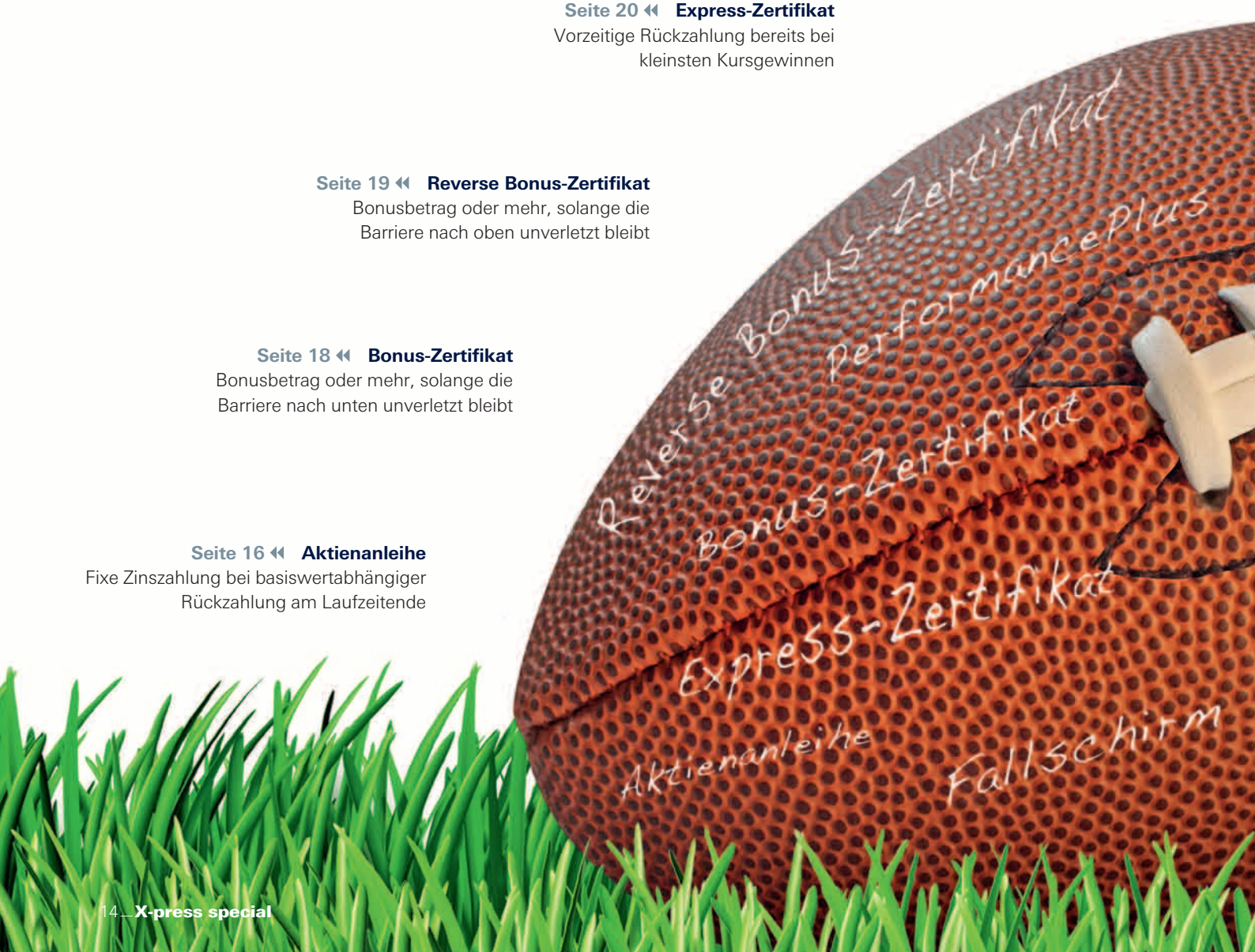
Seite 21 ◂◂ PerformancePlus-Zertifikat
Vorzeitige Rückzahlung mit voller Partizipation bereits bei kleinsten Kursgewinnen

Seite 20 ◂◂ Express-Zertifikat
Vorzeitige Rückzahlung bereits bei kleinsten Kursgewinnen

Seite 19 ◂◂ Reverse Bonus-Zertifikat
Bonusbetrag oder mehr, solange die Barriere nach oben unverletzt bleibt

Seite 18 ◂◂ Bonus-Zertifikat
Bonusbetrag oder mehr, solange die Barriere nach unten unverletzt bleibt

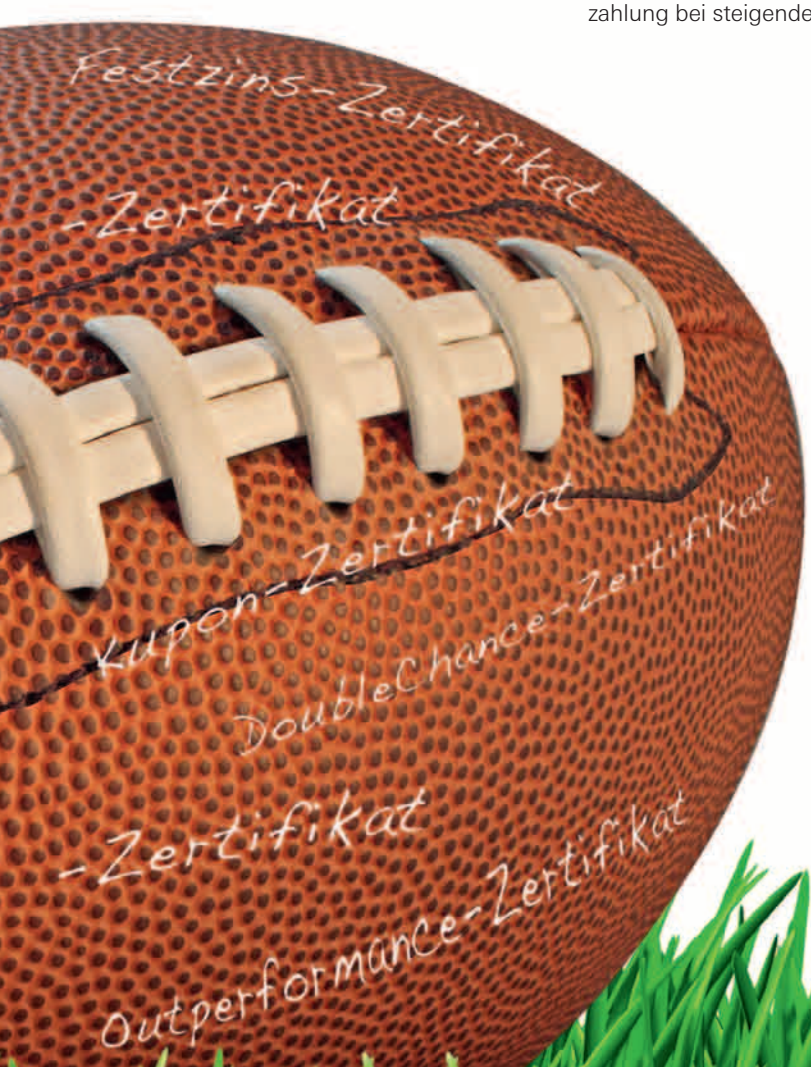
Seite 16 ◂◂ Aktienanleihe
Fixe Zinszahlung bei basiswertabhängiger Rückzahlung am Laufzeitende



die Produktwelt

Festzins-Zertifikat ▸▸ Seite 22
Fixer Zinsbetrag bei basiswertabhängiger Rückzahlung am Laufzeitende

Kupon-Zertifikat ▸▸ Seite 24
Chance auf Kupon und vorzeitige Rückzahlung bei steigenden Kursen



Fallschirm-Zertifikat ▸▸ Seite 25
Fallschirmschwelle und unbegrenzte Partizipation

DoubleChance-Zertifikat ▸▸ Seite 26
Überproportionale Partizipation bei steigenden Kursen bis Höchstbetrag

Outperformance-Zertifikat ▸▸ Seite 27
Überproportionale Partizipation bei steigenden Kursen

Aktien**anleihen**

Mit Aktienanleihen können Anleger Zinsen erzielen, die über dem Marktniveau liegen. In Zeiten niedriger Zinsen sind diese Produkte gefragt. Sie bieten attraktive Renditechancen in leicht steigenden, stagnierenden oder auch leicht fallenden Märkten.

Sie sind zwar schon seit Jahren auf dem Finanzmarkt präsent, gerieten aber zwischendurch fast in Vergessenheit. Die Rede ist von Aktienanleihen. Ihre Besonderheit: Sie bieten eine attraktive jährliche Verzinsung. Und diese ist gerade im tiefen Zinsumfeld der vergangenen Monate sehr gefragt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Aktienanleihen in der Beliebtheitsskala der Investoren wieder stark gestiegen sind. Eine Aktienanleihe ist eine Inhaberschuldverschreibung. Sie ist an die Wertentwicklung eines Basiswerts, also einer Aktie oder eines Index, gekoppelt und hat eine feste Laufzeit. Die Funktionsweise der Anleihe ergibt sich aus zwei wesentlichen Merkmalen. Zum einen zahlt die Aktienanleihe zum jeweiligen Zinstermin einen festen Zins, der grundsätzlich höher ist als bei klassischen Anleihen. Zum anderen hängt der Rückzahlungsmechanismus zum Laufzeitende vom Kurs des Basiswerts ab. Dabei gibt es für den Anleger drei Möglichkeiten.

Szenario 1:
Die Aktie notiert über dem Basispreis.
Wenn der Aktienkurs am Bewertungstag (der sogenannte Schlussreferenzpreis) den bei Emission festgelegten Basispreis überschreitet, erhalten Anleger den investierten Nennbetrag.

Szenario 2:
Die Aktie notiert auf dem Basispreis.
Auch wenn die zugrunde liegende Aktie zum Laufzeitende exakt dem Basispreis entspricht, erhält der Anleger den Nennbetrag.

Szenario 3:
Die Aktie notiert unter dem Basispreis.
Falls der Schlussreferenzpreis den Basispreis am Stichtag unterschreitet, erhalten Anleger eine durch das Bezugsverhältnis festgelegte Anzahl von Aktien. Ausgehend vom Basispreis nimmt der Anleger dann eins zu eins an der Wertentwicklung der jeweiligen Aktie teil. Diese kann er beliebig lang in seinem Depot liegen lassen oder auch jederzeit veräußern.

Discount-Zertifikate im Blick

Jedes Jahr im Frühjahr nimmt die Deutsche Bank die Entwicklung ihrer gesamten Palette an Discount-Papieren unter die Lupe. Die Ergebnisse werden in einer Studie zusammengefasst und den Anlegern kostenfrei online zur Verfügung gestellt. Für die Studie 2012 untersuchte die Deutsche Bank etwa 69.000 Discount-Zertifikate, die ab dem 4. November 1999 emittiert wurden und deren Laufzeit bis zum 31. Dezember 2012 endete. Das Ergebnis: Rund zwei Drittel der Discounter (68,2 Prozent) haben sich über die jeweilige Produktlaufzeit besser entwickelt als der ihnen zugrunde liegende Basiswert. Eine positive Wertentwicklung wiesen 70,8 Prozent der Papiere auf. Nicht so bei den entsprechenden Basiswerten: Nur 49,2 Prozent entwickelten sich im selben Zeitraum positiv. Auch in fallenden Märkten konnten Discount-Zertifikate überzeugen: Anleger erzielten nämlich mit 22,4 Prozent der Discounter eine positive Rendite, auch wenn sich der jeweilige Basiswert im selben Zeitraum negativ entwickelte. Die komplette Studie gibt es unter www.dbxmarkets.de/DEU/research.

Ab sofort verfügbar: die jährliche Discount-Studie.

Bei allen drei Szenarien erhält der Inhaber der Aktienanleihe den bei Emission festgelegten Zins pro Jahr, wenn er das Produkt bis zum Laufzeitende im Depot hält. Dabei gibt es eine Faustregel zu beachten: Je höher die Zinszahlung, desto stärker können die Kurse der dahinterstehenden Aktien schwanken.

Wichtig zu wissen: Verkauft der Anleger die Aktienanleihe vor dem Laufzeitende, erhält er den Zins anteilig. Dabei sind marktpreisbestimmende Faktoren der Laufzeit zu beachten. So kann die Aktienanleihe während der Laufzeit auch unterhalb des Emissions- beziehungsweise des Erwerbspreises notieren.

Aktienanleihen haben eine Besonderheit: Ihr Geld- und Briefkurs wird nicht in Euro angegeben, sondern in Prozent. Ein Anleger kann Aktienanleihen immer nur zu einem bestimmten Nennbetrag oder einem Vielfachen dessen kaufen. Der Preis der Aktienanleihe berechnet sich, indem der Nennwert mit dem in Prozent angegebenen Preis der Aktienanleihe multipliziert wird. Hinzu kommen die Stückzinsen. Das ist der Anteil des am Laufzeitende fälligen Zinses, der zwischen Laufzeitbeginn und dem Zeitpunkt des Anleihenkaufs erwirtschaftet wurde. Die Stückzinsen werden täglich berechnet – siehe dazu Kasten rechts.

Was sind Stückzinsen?

Anleger, die während der Laufzeit eine Aktienanleihe erwerben, haben natürlich kein Anrecht auf den gesamten Zins. Sie müssen daher beim Kauf im Sekundärmarkt darauf achten, ob bei dem gestellten Preis die bis dahin aufgelaufenen Stückzinsen berücksichtigt sind oder nicht. Man kann sich Stückzinsen ganz einfach am Beispiel einer Sanduhr erklären:

Wenn Anleger die Aktienanleihe zum Laufzeitbeginn kaufen, startet die Zins-Sanduhr, und die Zeit fängt an zu laufen.

Verkaufen Anleger vor dem Laufzeitende die Aktienanleihe, so wird die Zeit angehalten. Für die abgelaufene Zeit erhalten sie einen anteiligen Zins – sogenannte Stückzinsen. Steigen Anleger später ein, so müssen sie im Gegenzug für den verspäteten Start die bereits angelaufenen Stückzinsen an den jeweiligen Verkäufer bezahlen, da sie zum Laufzeitende den vollen Zins ausgezahlt bekommen.

Halten Investoren die Aktienanleihe die vollen zwölf Monate, bekommen sie den gesamten Zins für das Jahr ausgezahlt.

Aktienanleihen: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Aktienanleihen	Verlust	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag
Fixe Zinszahlung bei basiswertabhängiger Rückzahlung am Laufzeitende	wie Basiswert und Zinszahlung	Bei Verlusten bis zum Basispreis Rückzahlung zum Nennbetrag und Zinszahlung	Rückzahlung zum Nennbetrag und Zinszahlung	Rückzahlung zum Nennbetrag und Zinszahlung	Zinszahlung begrenzt auf den fixen Zins
	(=)	(+)(+)	(+)(+)	(+)(+)	(−)

Performance der Aktienanleihen im Vergleich zum Basiswert: (−) Auszahlung schlechter als Basiswert (=) Auszahlung identisch dem Basiswert (+) Auszahlung besser als Basiswert (+)(+) optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Bonus-Zertifikate

Bonus-Zertifikate können eine clevere Alternative zu einem Direktinvestment in eine Aktie oder einen Index sein. Sie bieten Anlegern die Chance auf einen Bonusbetrag in steigenden, seitwärts tendierenden und leicht fallenden Märkten.

Ein direkter Kauf einer Aktie kann sich lohnen – allerdings nur, wenn deren Kurs steigt. Steigt die Aktie XY um einen Euro, gewinnt der Besitzer einen Euro; verliert die Aktie aber einen Euro, verliert auch er einen Euro. Schön wäre es nun, wenn der Anleger zusätzlich auch bei unveränderten oder leicht fallenden Kursen eine positive Rendite erwirtschaften könnte, ohne dabei natürlich die Chance nach oben aufzugeben. Eine Aktie kann diesen Wunsch nicht erfüllen. Ein Bonus-Zertifikat durchaus.

Wer sich für ein Bonus-Zertifikat auf eine bestimmte Aktie entscheidet, wählt als Nächstes die passende Barriere. Hierbei muss sich der Anleger fragen, bis zu welcher Grenze er mögliche Verluste der Aktie abfedern möchte. Dementsprechend gibt es am Markt Bonus-Zertifikate mit unterschiedlich hohen Barrieren. Diese Barriere darf die Aktie während der Laufzeit des Zertifikats nicht berühren oder unterschreiten. Hält die Barriere, so gibt es eine Bonuszahlung am Ende der Laufzeit. Wie hoch der Bonus ausfällt, weiß der Anleger zuvor. Auch der Bonus ist – ähnlich der Barriere – von Produkt zu Produkt unterschiedlich.

Ein Beispiel: Das Bonus-Zertifikat auf die XY-Aktie hat eine Barriere von 120 Euro, der Bonus liegt bei 190 Euro. Die Aktie selbst steht bei 160 Euro. Das Zertifikat kostet zum Emissionszeitpunkt ebenfalls 160 Euro und hat eine Laufzeit von zwölf Monaten.

Szenario 1:
Die XY-Aktie fällt während der Laufzeit über 20 Prozent, bleibt aber über der Barriere von 120 Euro. Der Zertifikate-Besitzer erleidet dennoch keinen Verlust. Er erhält den Bonusbetrag von 190 Euro: beim Einstiegskurs von 160 Euro eine Rendite von über 18 Prozent.

Szenario 2:
Die Barriere wurde während der Laufzeit nicht verletzt, die XY-Aktie steht am Laufzeitende bei 250 Euro. Der Besitzer eines Bonus-Zertifikats ohne Cap (Höchstbetrag) partizipiert an der positiven Entwicklung der Aktie und erhält ebenso 250 Euro.

Szenario 3:
Die Aktie fällt während der Laufzeit auf oder unter die Barriere. Damit verfällt die Bonuschance. Der Anleger nimmt dann eins zu eins an der positiven oder negativen Entwicklung der Aktie teil.

Wichtig zu wissen: Ist ein Bonus-Zertifikat mit einem Cap ausgestattet, ist die maximale Auszahlung bei stark steigenden Kursen (siehe Szenario 2) auf diesen Höchstbetrag begrenzt. Eines dürfen Bonus-Zertifikate-Besitzer nicht vergessen:

Sie erhalten im Gegensatz zum Aktionär keine Dividende. Wer also ein Bonus-Zertifikat auf eine Aktie kauft, muss die jährlich entgangene Dividende berücksichtigen.

Bonus-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Bonus-Zertifikate (ohne Cap) Bonusbetrag oder mehr, solange Barriere unverletzt	Verlust wie Basiswert (wenn Barriere verletzt) ⊜	Voller Bonus (solange Barriere nicht verletzt) ⊕⊕	Voller Bonus ⊕⊕	Voller Bonus (höher als Kursanstieg) ⊕⊕	Voller Kursgewinn wie Basiswert ⊜

Performance der Bonus-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Reverse **Bonus-Zertifikate**

Es gibt auch Bonus-Produkte, die in schwachen Märkten ihre Stärken ausspielen. Sie funktionieren spiegelverkehrt, also reverse. Mit Reverse Bonus-Zertifikaten können Anleger auf fallende Kurse setzen, sind aber auch in Seitwärtsphasen und leichten Kurszuwächsen dabei.

Wenn die Kurse steigen, stagnieren oder leicht fallen, sind Bonus-Zertifikate attraktiv – siehe links. Sie eignen sich jedoch nicht für stark fallende Märkte. Für dieses Szenario gibt es eine weitere Bonus-Variante, nämlich Reverse Bonus-Zertifikate.

Die Bonus-Struktur funktioniert auch andersrum: Steigt bei einem Reverse Bonus-Zertifikat der Basiswert nicht auf oder über eine bestimmte Grenze (Barriere), erhalten Anleger einen Bonusbetrag. Sie profitieren also dann, wenn der zugrunde liegende Basiswert, beispielsweise der DAX, fällt, stagniert oder aber nur leicht steigt.

Ein Beispiel: Anleger, die davon ausgehen, dass der DAX innerhalb der nächsten zwölf Monate einbrechen wird, könnten sich ein Reverse Bonus-Zertifikat auf den DAX mit einer Laufzeit von einem Jahr anschauen. Bei einem fiktiven DAX-Stand von 7.900 Punkten wählen sie beispielsweise eine Barriere von 9.000 Punkten. Der Bonusbetrag liegt bei 90 Euro.

Szenario 1:
Die Barriere wurde nicht verletzt, und der DAX fällt stark. Bei einem Reverse Bonus-Zertifikat ohne Cap partizipieren Anleger über den Bonusbetrag hinaus an der negativen Entwicklung des Index. Die Auszahlung des Zertifikats am Laufzeitende richtet sich dann nach dem Stand des Index.

Szenario 2:
Die Barriere wird während der Laufzeit nicht berührt oder überschritten, und der DAX notiert bei Fälligkeit unverändert bei 7.900 Punkten. In diesem Fall erhalten Anleger den Bonusbetrag von 90 Euro.

Szenario 3:
Der DAX steigt auf oder über die Barriere hinaus. Die Bonus-Chance verfällt, und der Anleger nimmt nun eins zu eins an der Entwicklung des DAX in entgegengesetzter Richtung teil. Bei starken Kurszuwächsen droht im schlimmsten Fall ein Totalverlust. Sollte der DAX die Barriere nach oben zwar verletzen, anschließend aber wieder nach unten drehen, hat der Investor immer noch die Chance auf eine Rendite. Er nimmt bis zum Schluss eins zu eins in entgegengesetzter Richtung am Index teil.

Auch hier gilt: Bei einem Reverse Bonus-Zertifikat mit Cap ist die Auszahlung auf den Höchstbetrag begrenzt. In diesem Fall würde der Anleger beim ersten Szenario „nur“ 90 Euro ausgezahlt bekommen und partizipiert nicht weiter an fallenden Kursen.

Bei all der Freude, die Reverse-Freunde bei fallenden Kursen haben, bleibt ihnen ein kleiner Wermutstropfen: Die maximal zu erzielende Rendite kann im Gegensatz zu normalen Bonus-Zertifikaten nicht unendlich sein. Denn: Weniger als null Euro kann weder ein Index noch eine Aktie kosten.

Reverse Bonus-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Reverse Bonus-Zertifikate (ohne Cap) Bonusbetrag oder mehr, solange Barriere unverletzt	Voller Kursgewinn wie Basiswert ⊜	Voller Bonus (höher als Kursanstieg) ⊕⊕	Voller Bonus ⊕⊕	Voller Bonus (solange Barriere nicht verletzt) ⊕⊕	Verlust wie Basiswert (wenn Barriere verletzt) ⊜

Performance der Reverse Bonus-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich Neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Fotos: Panthermedia

Express-Zertifikate

Renditechancen in kurzer Zeit: Express-Zertifikate ermöglichen eine attraktive Rückzahlung nach nur wenigen Monaten, auch wenn die Märkte stillstehen. In Seitwärtsphasen können sie daher eine clevere Alternative zu einem Direktinvestment in eine Aktie oder einen Index sein.

Express-Zertifikate bieten die Chance auf eine attraktive Rendite. Dazu müssen sich die Kurse nicht mal bewegen. Besonders in seitwärts tendierenden Märkten spielen sie ihre Stärke aus.

Ihre Funktionsweise ist einfach. Angenommen, die Aktie XY kostet 100 Euro. Der Anleger entscheidet sich nun, statt der Aktie ein Express-Zertifikat auf die Aktie zu kaufen und zahlt dafür ebenso 100 Euro. Das Zertifikat hat fünf jährliche Beobachtungstermine, an denen eine vorzeitige Rückzahlung geprüft wird. Die Rückzahlungsbeträge steigen jährlich von 110 Euro bis 150 Euro. Die Tilgungsschwelle liegt bei 100 Euro.

Ein Jahr später am ersten Beobachtungstermin: Die Aktie notiert weiterhin bei 100 Euro. Nun passiert Folgendes: Der Express-Inhaber erhält – 110 Euro zurück. Er kann sich also über eine Rendite von zehn Prozent freuen, obwohl parallel die Aktie stillstand. Notiert sie darüber, gibt es ebenso 110 Euro. Auch wenn die Aktie bei 200 Euro stünde: Mehr gibt es nicht. Der Tag, an dem die 110 Euro ausbezahlt werden könnten, steht von vornherein fest. Kommt es zur Auszahlung, endet auch die Laufzeit des Express-Zertifikats.

Was passiert jedoch, wenn die Aktie fällt und nach einem Jahr unter der Tilgungsschwelle von 100 Euro notiert? In diesem Fall läuft das Zertifikat ganz normal weiter. Und zwar ein weiteres Jahr. Steht die Aktie am zweiten Beobachtungstermin auf mindestens 100 Euro, kommt es dann zur Auszahlung. Und zwar nicht etwa „nur" zu 110 Euro, sondern zu 120 Euro. Die zehn Euro entgehen dem Anleger also keineswegs. Steht die Aktie wiederum unter 100 Euro, passiert das Gleiche wie ein Jahr zuvor: Die Laufzeit verlängert sich um ein weiteres Jahr.

In der Regel kann dies maximal fünf Jahre geschehen. Irgendwann muss es zur Rückzahlung des Zertifikats kommen. Zum Schluss kommt eine Barriere ins Spiel. Denn selbst wenn am letzten Beobachtungstermin die Aktie in oberen Beispiel unter 100 Euro notiert, hat der Anleger, anders als bei einer Aktie, nicht zwangsläufig einen Verlust erlitten. Entscheidend ist dann eine Verlustschwelle (Barriere), die beispielsweise bei 70 Euro liegt und bereits beim Kauf des Zertifikats dem Anleger bekannt ist. Liegt also die Aktie am Ende zwischen 70 und 100 Euro, gibt es den Emissionskurs von 100 zurück. Steht die Aktie indessen unter 70 Euro, so erfolgt eine Auszahlung in der Höhe des Kurses der Aktie.

Der Express-Zertifikate-Anleger hat, wenn die Zahlung nicht bereits nach einem Jahr erfolgt, jedes Jahr von Neuem die Chance auf eine attraktive Auszahlung und kann Durststrecken überwinden. Express-Zertifikate gibt es mit unterschiedlichen Ausstattungsmerkmalen, beispielsweise mit halbjährlichen Beobachtungsterminen oder auch mit jährlich fallenden Tilgungsschwellen. ●

▸▸ Express-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	↓ fallend	↘ leicht fallend	→ seitwärts	↗ leicht steigend	↑ steigend
Express-Zertifikate	Verlust	kein Verlust	Ertrag	Ertrag	Ertrag
vorzeitige Rückzahlung bereits bei kleinsten Kursgewinnen	wie Basiswert	bis Barriere	hohe vorzeitige Rückzahlung	hohe vorzeitige Rückzahlung	begrenzt auf vorzeitige Rückzahlung
	⊜	⊕	⊕⊕	⊕⊕	⊖

Performance der Express-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: ■ Verlustbereich ■ neutral ■ Gewinn ■ volles Ertragspotenzial

PerformancePlus-**Zertifikate**

Ein Plus an Performance: Wer die Vorteile von Express-Zertifikaten mit einer unbegrenzten Partizipation nach oben kombinieren möchte, findet bei PerformancePlus-Zertifikaten das passende Vehikel. Denn auch bei starken Kurszuwächsen nimmt der Anleger an diesen teil.

So gut Express-Zertifikate in verschiedenen Marktszenarien funktionieren (siehe Produktbeschreibung links) – einen Nachteil haben sie. In stark steigenden Märkten ist der Investor nicht unbedingt voll dabei. Der Grund: Die vorzeitige Tilgung ist auf den festgelegten Betrag beschränkt. Steigt also die Aktie im Beispiel links nach einem Jahr um 20 Prozent, würde der Anleger trotzdem „nur" 110 Euro erhalten. Mehr als eine Rendite von zehn Prozent jährlich ist also nicht drin.

Für diejenigen, die ihre Chance nach oben nicht beschränken möchten, könnten PerformancePlus-Zertifikate interessant sein. Sie funktionieren genauso wie Express-Zertifikate mit einem Unterschied. Sie bieten dem Anleger bei vorzeitiger Tilgung einen Mindestbetrag oder – falls höher – einen Rückzahlungsbetrag, der der positiven Wertentwicklung der Aktie entspricht. Auch diese Zertifikate-Art hat in der Regel eine Laufzeit von fünf Jahren. An jährlichen Beobachtungsterminen wird – wie bei Express-Zertifikaten – auf den Stand der Basiswerts, beispielsweise einer Aktie, geschaut. Liegt die Aktie dann auf oder über der festgelegten Tilgungsschwelle, wird das Zertifikat vorzeitig zurückgezahlt. Die Mindestrendite ist dabei bei der Emission des Zertifikats festgelegt: Anleger erhalten nämlich mindestens den vereinbarten Tilgungsbetrag. Doch während Express-Zertifikate-Anleger auf diesen Betrag begrenzt sind, können Inhaber von Performance-Plus-Zertifikaten soagr auf mehr hoffen. Der Rückzahlungsbetrag kann nämlich auch höher ausfallen, und zwar dann, wenn die Wertentwicklung der Aktie den festgelegten Mindestrückzahlungsbetrag übersteigt. Sollte also die Aktie beispielsweise am ersten Beobachtungstermin bei 120 Euro stehen, erhalten PerformancePlus-Anleger nicht den Mindestbetrag von 110 Euro sondern, dem Aktienstand entsprechend, 120 Euro. Ein Plus an Performance eben.

Kommt es am ersten Beobachtungstermin nicht zur Rückzahlung, läuft das Produkt ein Jahr weiter bis zum nächsten Beobachtungstermin, an dem erneut eine vorzeitige Rückzahlung geprüft wird. Somit hat der Investor jedes Jahr aufs Neue die Chance auf einen attraktiven Rückzahlungsbetrag, der von Jahr zu Jahr steigt, oder sogar die Chance auf mehr, wenn die Aktie eine entsprechende positive Entwicklung aufweisen sollte. Am letzten Beobachtungstermin ist dann endgültig Schluss. Dann kommt es auf den Schlussstand der Aktie an. Notiert sie mindestens unverändert, gibt es den festgelegten Mindesttilgungsbetrag zurück oder – falls höher – einen Rückzahlungsbetrag, der dem Stand der Aktie entspricht. Notiert sie unter ihrem Startniveau, aber über einer festgelegten Barriere, erhalten Anleger 100 Euro. Fällt die Aktie zum Schluss unter diese Barriere, richtet sich die Auszahlung nach der negativen Entwicklung der Aktie.

PerformancePlus-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
PerformancePlus-Zertifikate vorzeitige Rückzahlung mit voller Partizipation bereits bei kleinsten Kursgewinnen	Verlust wie Basiswert ⊜	kein Verlust bis Barriere ⊕	Ertrag hohe vorzeitige Rückzahlung ⊕⊕	Ertrag hohe vorzeitige Rückzahlung ⊕⊕	Voller Kursgewinn wie Basiswert ⊜

Performance der PerformancePlus-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich Neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Fotos: Shutterstock

Festzins-Zertifikate

Dieser Zertifikatetyp ist in der Regel an bekannte Börsenindizes wie den DAX oder den EURO STOXX 50 gekoppelt und bietet einen attraktiven Festzins. Der Zinsbetrag wird in jährlichem Abstand ausgezahlt – und zwar unabhängig von der Entwicklung des jeweiligen Index.

Feste Zinsen sind das auffallendste Merkmal dieser Zertifikate-Gattung. An jährlichen Terminen erhalten Investoren einen vordefinierten Zinsbetrag. Die Funktionsweise von Festzins-Zertifikaten sieht wie folgt aus: Die in Aussicht gestellten Zinszahlungen erfordern nicht das Erreichen bestimmter Mindest-Indexstände, sondern kommen stets zur Auszahlung.

Die überdurchschnittliche jährliche Verzinsung wird durch das mit dem Investment verknüpfte Tilgungsrisiko bei Endfälligkeit und den Verzicht auf etwaige Dividendenzahlungen ermöglicht. Sollte nämlich am Ende der Laufzeit der maßgebliche Index die bei Emission vordefinierte Barriere unterschreiten, wird das Zertifikat nicht zu 100 Euro, sondern deutlich darunter getilgt. Bei Emission liegt diese Barriere in der Regel markant unter dem aktuellen Indexstand, um die Wahrscheinlichkeit für eine vollumfängliche Tilgung des Zertifikats möglichst hoch zu halten.

Einfaches Beispiel: Entspricht zum Beispiel die Barriere eines Festzins-Zertifikats 60 Prozent des bei Emission maßgeblichen Referenz-Indexstands, würde ein bis zum Bewertungstag unterstellter Indexverlust in Höhe von 50 Prozent zu einer endfälligen Tilgung des Zertifikats in Höhe von 50 Euro führen. Auf Basis des Emissionspreises in Höhe von 100 Euro würde sich somit – ohne Berücksichtigung gezahlter Zinsen – ein gegenüber der Direktanlage identischer Kursverlust von 50 Prozent einstellen.

Beim Inflations-Festzins-Zertifikat handelt es sich um ein Spezialkonstrukt, das vom Grundprinzip zwar wie ein Festzins-Zertifikat funktioniert, hinsichtlich der Zinszahlungen allerdings eine Besonderheit aufweist. Die Höhe der Zinszahlung ist nämlich an die Entwicklung der Inflation gekoppelt, die über den anerkannten Verbraucherpreisindex für die Euro-Zone – den HICP ex Tobacco – ermittelt wird. Sollte an einem der vordefinierten Zinstermine die aktuelle Inflationsrate den Festzins unterschreiten, kommt es zur Auszahlung des Festzinses.

Sollte hingegen die maßgebliche Inflationsrate den Festzins übertreffen, entspricht die Zinszahlung der jeweiligen Inflationsrate. Dadurch können Anleger ihr

Festzins-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Festzins-Zertifikate	Verlust	kein Verlust	Ertrag	Ertrag	Ertrag
Fixer Zinsbetrag bei basiswertabhängiger Rückzahlung am Laufzeitende	wie Basiswert (wenn Barriere verletzt) und Zinszahlung	bis Barriere und Zinszahlung	Zinszahlung und Rückzahlung des eingesetzten Kapitals	begrenzt auf Zinszahlung und Rückzahlung des eingesetzten Kapitals	begrenzt auf Zinszahlung und Rückzahlung des eingesetzten Kapitals
⊜	⊕⊕	⊕⊕	⊜	⊖	

Performance der Festzins-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

investiertes Kapital während der Laufzeit des Zertifikats vor einer anziehenden Inflation schützen, wobei die endfällige Tilgung des Zertifikats weiterhin vom Indexstand am Ende der Laufzeit abhängt. Der ausgewiesene Festzins kann somit als Mindestverzinsung betrachtet werden – bei wachsender Inflation kann die Rendite aber in Abhängigkeit von der Inflationsrate auch höher ausfallen.

Noch mehr Zinsen für Anleger sind mit ***ExtraZins-Zertifikaten*** möglich. Diese bieten pro Jahr – losgelöst von der Entwicklung des Basiswerts – einen bestimmten Festzins. Um den zusätzlichen ExtraZins zu erhalten, muss der Basiswert am Zinstermin aber eine bestimmte Bedingung erfüllen.

Auch die Funktionsweise von ExtraZins-Zertifikaten ist leicht zu verstehen: Wie Festzins-Zertifikate zahlen auch ExtraZins-Zertifikate einmal pro Jahr einen vordefinierten Betrag, den Festzins, aus. Dabei spielt es keine Rolle, wie sich der Basiswert während der Laufzeit entwickelt hat. Und auch die endfällige Rückzahlung des ExtraZins-Zertifikats entspricht denselben Modalitäten wie bei Festzins-Zertifikaten. Das heißt: Schließt der Basiswert am Bewertungstag auf oder über der bei Emission festgelegten Barriere, erfolgt eine Tilgung zu 100 Euro pro Zertifikat. Schließt er darunter, erfolgt eine entsprechend niedrigere Rückzahlung, wobei das Zertifikat – ohne Berücksichtigung gezahlter Zinsen – die während der Laufzeit eingetretene Negativperformance des Index 1:1 nachzeichnet.

Sollte zum Beispiel der zugrunde liegende Index bis zum Bewertungstag einen Verlust von 50 Prozent erleiden, käme es zu einer Rückzahlung in Höhe von 50 Euro pro Zertifikat. Die Besonderheit eines ExtraZins-Zertifikats besteht allerdings in der Chance auf die Auszahlung eines zusätzlichen Zinsbetrags. Während bei Festzins-Zertifikaten die Summe der während der Laufzeit zu erwartenden Zinszahlungen bereits bei Emission feststeht, weiß der Käufer eines ExtraZins-Zertifikats nicht vorab, wie hoch seine Zinserträge konkret ausfallen werden. Fest einplanen kann er lediglich die Festzins-Komponente, über den ExtraZins wird einmal pro Jahr entschieden.

Aufgrund der beiden variablen Bedingungskomponenten sollten die Käufer eines ExtraZins-Zertifikats folgende Marktmeinung haben. Zum einen gehen sie davon aus, dass sich der Basiswert während der Laufzeit überwiegend über seinem Startniveau zum Zeitpunkt der Emission bewegen wird. Denn nur in diesem Fall besteht die Chance auf Auszahlung des ExtraZinses. Zum anderen stufen sie die Wahrscheinlichkeit, dass der Basiswert gegen Ende der Laufzeit unter der Barriere notieren wird, als sehr gering ein. Denn nur, wer das konkrete Tilgungsrisiko eines solchen Zertifikats als vernachlässigbar einstufen kann, sollte die Chance auf Zahlung von Festzins plus ExtraZins wahrnehmen.

Außerdem sollte der Anlagehorizont des Anlegers der jeweiligen Laufzeit des Zertifikats entsprechen. Nach der Emission kann sich nämlich der Preis für das Zertifikat – bedingt durch die finanztechnische Konstruktion – abweichend vom Basiswert entwickeln. Neben der jeweiligen Kursrichtung des Basiswerts können auch dessen Kursschwankungsintensität (Volatilität), die maßgeblichen Kapitalmarktzinsen sowie veränderte Dividendenerwartungen oder revidierte Bonitätsnoten des Emittenten den Zertifikate-Preis mehr oder weniger stark vom anfänglichen Verkaufspreis beziehungsweise maximal möglichen Tilgungsbetrag von 100 Euro abweichen lassen. ●

Fotos: Corbis, Panthermedia

Kupon-Zertifikate

Kupon-Zertifikate bieten Anlegern einmal pro Jahr die Chance auf eine überdurchschnittliche Zinszahlung und begrenzen über einen sogenannten Teilschutz zugleich das Tilgungsrisiko bei Endfälligkeit.

Während Anleihen mit bester Bonität den Anlegern derzeit nicht einmal die Inflation ausgleichen, übertrifft die Dividendenrendite so mancher deutschen Aktie diese Hürde relativ mühelos. Doch das mit direkten Aktieninvestments verbundene Kursrisiko kann den Inflationsausgleich via Dividende schnell wieder zunichtemachen, zumal am Tag nach der Hauptversammlung der Dividendenabschlag erfolgt und die Wahrscheinlichkeit für einen entsprechenden Kursverlust an diesem Tag relativ hoch ist.

Bei Kupon-Zertifikaten wandeln sich vereinfacht ausgedrückt Dividenden in Kupons. In Abhängigkeit von der aktuellen Marktentwicklung werden zum Zeitpunkt der Emission die für das Zertifikat besonders wichtigen Ausstattungsmerkmale wie Zinshöhe (Kupon), Barriere sowie Zins- und Tilgungsschwellen festgelegt.

Kupon-Zertifikate beziehen sich in der Regel auf internationale Standardwerte oder Kursindizes wie den EURO STOXX 50 und bieten attraktive Zinszahlungen. Diese werden einmal pro Jahr immer dann ausgezahlt, wenn der Kurs des zugrunde liegenden Basiswerts in der vorangegangenen Zinsbeobachtungsperiode mindestens einmal auf oder über der vordefinierten Zinsschwelle schließt. Sollte dies nicht der Fall sein, entfällt die Zinszahlung für dieses Jahr. Sobald die Bedingung zur nächsten Kuponzahlung aber wieder erfüllt ist, erfolgt das Nachholen dieser ausgebliebenen Auszahlung. Wichtig: Die Zinsschwelle liegt in der Regel deutlich unter dem Kursniveau bei Emission, sodass die Wahrscheinlichkeit für die jährlichen Zinszahlungen relativ hoch ist.

Außerdem entspricht die Zinsschwelle zugleich der Barriere, die über die endfällige Tilgung des Zertifikats entscheidet. Schließt der Basiswert am Bewertungstag auf oder über dieser Barriere, erfolgt eine Rückzahlung zu 100 Euro pro Zertifikat. Wichtige Besonderheit: Bei Kupon-Zertifikaten kann es zu einer vorzeitigen Tilgung kommen, wenn der Basiswert an einem der jährlichen Beobachtungstage auf oder über der Tilgungsschwelle notiert.

Diese Marktmeinung sollte man haben: Vor dem Kauf eines Kupon-Zertifikats sollte ein Anleger stets davon überzeugt sein, dass einerseits die jeweilige Zinsschwelle während der Beobachtungszeiträume nicht dauerhaft unterschritten wird und andererseits die Barriere des Zertifikats am Bewertungstag erreicht oder überschritten wird. In diesem Fall würde nämlich die Zahlung des Kupons beziehungsweise die Tilgung des Zertifikats zu 100 Euro erfolgen. Um die maximal mögliche Rendite über die gesamte Laufzeit zu erzielen, sollte es zudem nicht zu einer vorzeitigen Tilgung des Zertifikats kommen.

Weil die Tilgungsschwelle in der Regel dem anfänglichen Referenzpreis bei Emission entspricht, droht in Haussephasen eine vorzeitige Rückzahlung. Dies hätte für Anleger zur Folge, dass man sich möglicherweise früher als erwartet auf die Suche nach Anschlussinvestments für das frei werdende Kapital machen müsste. Die Auszahlung des Kupons und die Rückzahlung des investierten Kapitals würden dann über die Höhe des konkreten Anlageergebnisses entscheiden. ●

Kupon-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Kupon-Zertifikate	Verlust	kein Verlust	Ertrag	Ertrag	Ertrag
Chance auf Kupon und vorzeitige Rückzahlung bei steigenden Kursen	wie Basiswert	bis Barriere und mögliche Kuponzahlung	Kuponzahlung und vorzeitige Rückzahlung	Kuponzahlung und vorzeitige Rückzahlung	Kuponzahlung und vorzeitige Rückzahlung
	(=)	(++)	(++)	(++)	(−)

Performance der Kupon-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: (−) Auszahlung schlechter als Basiswert (=) Auszahlung identisch dem Basiswert (+) Auszahlung besser als Basiswert (++) optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Fallschirm-**Zertifikate**

Fallschirm-Zertifikate bieten Anlegern bei unbegrenztem Gewinnpotenzial die Möglichkeit, das bei Aktieninvestments übliche Verlustrisiko bis zu einer bestimmten Schwelle komplett auszuschließen und darüber hinaus zumindest abzufedern.

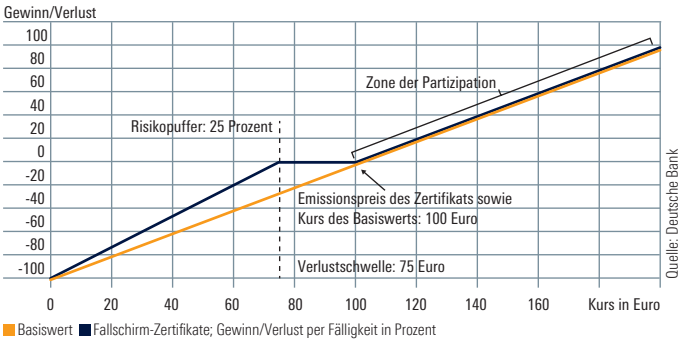
Fallschirm-Zertifikate können sich auf einzelne Aktien oder auf Aktienindizes beziehen. Während der Charme von Aktieninvestments – nämlich die Chance auf unbegrenzte Kursgewinne – bei Fallschirm-Zertifikaten unangetastet bleibt, wird der eingebaute Verlustschirm über den Verzicht auf die während der Laufzeit erwarteten Dividendenzahlungen finanziert. Dabei gilt: Bis zu einer bestimmten Fallschirmschwelle können Anleger Verluste komplett verhindern. Sollte der zugrunde liegende Basiswert am Ende der Laufzeit darunter schließen, fallen die damit verbundenen Kursverluste geringer als bei einer Direktanlage aus. Je deutlicher allerdings diese Schutzgrenze unterschritten wird, desto geringer fällt der Performancevorteil des Zertifikats gegenüber dem Direktinvestment aus (siehe Grafik).

Wichtig zu wissen: Ein während der Laufzeit zu beobachtendes Unterschreiten der Fallschirmschwelle belastet zwar den Kurs des Zertifikats, dessen grundsätzliche Schutzfunktion bleibt allerdings weiterhin intakt. Das heißt, dass das Verletzen der Schwelle keinen Knock-out-Charakter hat.

Fallschirm-Zertifikate eignen sich in erster Linie für Investoren, die von den positiven Kursaussichten des zugrunde liegenden Basiswerts überzeugt sind, zugleich aber ein ausgeprägtes Schutzbedürfnis haben. So zeigt die obere Grafik auf, dass eine während der Laufzeit erzielte positive Performance eins zu eins auf das Zertifikat übertragen und nach oben hin nicht begrenzt wird. Kursverluste entstehen – über die gesamte Laufzeit betrachtet – nur für den Fall, dass die Fallschirmschwelle unterschritten und damit der bei Emission eingebaute Risikopuffer mehr als aufgezehrt wird.

Während der Laufzeit eines Zertifikats kann sich dessen Preis – bedingt durch die finanztechnische Konstruktion – abweichend vom Basiswert entwickeln. Neben der jeweiligen Kursrichtung des Basiswerts können sich auch dessen Kursschwankungsintensität (Volatilität), die maßgeblichen Kapitalmarktzinsen sowie veränderte Dividendenerwartungen oder revidierte Bonitätsnoten des Emittenten auf den Preis für das Zertifikat auswirken. Zu guter Letzt: Den größten Nutzwert haben Anleger – wie bei vielen herkömmlichen Versicherungen auch –, wenn man die verbriefte Schutzfunktion gar nicht beanspruchen muss. ●

Fallschirm-Zertifikate im Vergleich zur Direktanlage



Quelle: Deutsche Bank

Fallschirm-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Fallschirm-Zertifikate	Verlust	Kein Verlust	Kurswert	Voller Kursgewinn	Voller Kursgewinn
Fallschirmschwelle und unbegrenzte Partizipation	geringer als Basiswert (reduziert um Puffer)	bis zur Fallschirmschwelle	wie Basiswert	wie Basiswert	wie Basiswert
	⊕	⊕	=	=	=

Performance der Fallschirm-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert = Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

DoubleChance-**Zertifikate**

Mit DoubleChance-Zertifikaten können Anleger innerhalb einer bestimmten Kursspanne an Kurssteigerungen des Basiswerts doppelt partizipieren. Somit können sie auch bei nur moderaten Kurszuwächsen ihre Renditechancen optimieren.

Die Wertveränderungen fallen bei vielen Aktien zumindest in „normalen" Börsenphasen eher moderat aus. Was liegt also näher als die Idee, an solche begrenzten Zuwächse einen Hebel anzusetzen? Wer im Vergleich mit einer Direktanlage keine zusätzlichen Risiken eingehen mag und trotzdem mehr aus moderaten Zuwächsen machen will, könnte sich db-X markets DoubleChance-Zertifikate anschauen.

Ab einem bestimmten Betrag (Basispreis) und bis zu einem vorgegebenen Höchstbetrag partizipiert der Anleger bei diesen Produkten doppelt an Kurssteigerungen eines Basiswerts, zum Beispiel einer Aktie. Nach unten entspricht das Risiko dem einer Direktanlage in die Aktie. Allerdings muss der Zertifikate-Besitzer auf die Dividende verzichten, die zur Finanzierung des DoubleChance-Mechanismus benötigt wird.

Ein Beispiel: Ein Anleger geht davon aus, dass eine bestimmte Aktie, die aktuell bei 100 Euro notiert, innerhalb der nächsten zwölf Monate um 15 bis 25 Prozent steigen wird. Doch anstelle des Direktkaufs der Aktie erwirbt er ein DoubleChance-Zertifikat mit einjähriger Laufzeit, das ebenfalls 100 Euro kostet und mit einem Höchstbetrag von 120 Euro ausgestattet ist. Die Auszahlung bei Fälligkeit hängt vom Stand der Aktie ab:

Szenario 1: Die Aktie steigt.
Die Kursgewinne des Basiswerts, die zwischen dem Basispreis (100 Euro) und dem Höchstbetrag (120 Euro) liegen, werden verdoppelt. Zehn Prozent Plus in der Aktie bringen also 20 Prozent Plus beim Zertifikat. Bei einem Aktienkurs von 120 Euro oder höher erzielt das Zertifikat die maximale Rendite. Diese beträgt jedoch nicht bloß 20 Prozent wie bei der Aktie, sondern liegt angesichts des DoubleChance-Mechanismus bei 40 Prozent. Somit wäre die Direktanlage erst dann vorteilhafter, wenn die Aktie über 140 Euro notiert.

Szenario 2: Die Aktie läuft seitwärts.
Null Bewegung in der Aktie heißt auch Null Bewgung beim Zertifikat. Steht die Aktie also unverändert bei 100 Euro, erhalten Anleger bei Fälligkeit 100 Euro als Rückzahlung.

Szenario 3: Die Aktie fällt.
Unterhalb des Einstandskurses von 100 Euro verhält sich das DoubleChance-Zertifikat exakt so wie die Aktie. Fällt der Kurs also etwa auf 90 Euro, macht auch das Zertifikat einen zehnprozentigen Verlust. ●

DoubleChance-Zertifikate: Vergleich zurDirektanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
DoubleChance-Zertifikate Überproportionale Partizipation bei steigenden Kursen bis Höchstbetrag	Verlust wie Basiswert (=)	Verlust wie Basiswert (=)	Kurswert wie Basiswert (=)	Überproportionale Partizipation an Kursgewinnen (++)	Ertrag begrenzt auf Höchstbetrag (−)

Performance der DoubleChance-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert (=) Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Outperformance-**Zertifikate**

Mehr vom Markt: Outperformance-Zertifikate bieten dem Anleger die Möglichkeit, an einer positiven Kursentwicklung einer Aktie oder eines Index überproportional zu partizipieren. Nach unten bleibt das Verlustrisiko einem Direktinvestment gleich.

Outperformance-Zertifikate bieten gegenüber einem Direktinvestment höhere Renditechancen, sprich eine Outperformance. So partizipieren Anleger mit diesem Zertifikate-Typ überdurchschnittlich an der positiven Kursbewegung eines Basiswerts, beispielsweise einer Aktie, sofern eine zum Emissionszeitpunkt festgelegte Kursschwelle überschritten wird. Diese Überpartizipation gilt nur zum Laufzeitende.

Der Anleger erhält dann nämlich einen Auszahlungsbetrag, der sich nach der Kursentwicklung des Basiswerts bemisst: Die ab der Kursschwelle erzielte Kursentwicklung wird um einen festgelegten Partizipationsfaktor erhöht. Trotz dieser Chance auf eine höhere Rendite geht der Anleger ein Kursrisiko ein, das nur dem einer Direktanlage gleichkommt. Die Chance auf eine überproportionale Partizipation wird durch den Dividendenverzicht des Anlegers während der Laufzeit des Zertifikats finanziert. Outperformance-Zertifikate können für Anleger interessant sein, die mit steigenden Kursen des Basiswerts rechnen und daran überproportional partizipieren möchten.

Ein Beispiel: Ein Outperformance-Zertifikat auf eine Aktie XY kostet 100 Euro und entspricht damit dem Aktienkurs. Der Partizipationsfaktor liegt bei 140 Prozent oder 1,4, die Kursschwelle notiert bei 100 Euro.

Szenario 1: Die Aktie entwickelt sich positiv.
Steigt die Aktie zum Ende der Laufzeit auf beispielsweise 160 Euro, so erhält der Anleger einen Rückzahlungsbetrag in Höhe von 184 Euro, erzielt also eine Rendite von 84 Euro. Der Rückzahlungsbetrag lässt sich in zwei Teilbeträge zerlegen: Bis zu einer Kursentwicklung des Basiswerts in Höhe von 100 Euro erhält der Anleger genau diesen Betrag. Die darüber hinausgehende Kursentwicklung, also 60 Euro, wird mit dem Partizipationsfaktor 1,4 multipliziert. Das macht 84 Euro. Beide Teilbeträge zusammen ergeben einen Rückzahlungsbetrag bei Fälligkeit in Höhe von 184 Euro.

Szenario 2: Die Aktie läuft seitwärts.
Steht die Aktie am Laufzeitende unverändert bei 100 Euro, erhalten Investoren – dem Aktienstand entsprechend – 100 Euro zurück.

Szenario 3: Die Aktie entwickelt sich negativ.
Fällt die Aktie auf beispielsweise 70 Euro, so vollzieht das Outperformance-Zertifikat den Kursrückgang eins zu eins mit. Der Anleger erhält einen Rückzahlungsbetrag in genau dieser Höhe. Basiswert und Zertifikat haben insoweit das gleiche Risikoprofil.

Outperformance-Zertifikate: Vergleich zur Direktanlage im Basiswert in verschiedenen Marktumfeldern

Marktentwicklung	fallend	leicht fallend	seitwärts	leicht steigend	steigend
Outperformance-Zertifikate Überproportionale Partizipation bei steigenden Kursen	Verlust wie Basiswert ⊜	Verlust wie Basiswert ⊜	Kurswert wie Basiswert ⊜	Überproportionale Partizipation an Kursgewinnen ⊕⊕	Überproportionale Partizipation an Kursgewinnen ⊕⊕

Performance der Outperformance-Zertifikate im Vergleich zum Basiswert: ⊖ Auszahlung schlechter als Basiswert ⊜ Auszahlung identisch dem Basiswert ⊕ Auszahlung besser als Basiswert ⊕⊕ optimale Auszahlung, besser als Basiswert; absolute Wertentwicklung: Verlustbereich neutral Gewinn volles Ertragspotenzial

Fotos: gettyimages, Shutterstock

Alternative **Spielvariante**

Anlageprodukte auf Indizes stehen auf der Beliebtheitsskala von Investoren ganz oben. Den berühmtesten deutschen Index DAX kennt jeder, die interessante Alternative S&P Germany LargeMidCap dagegen nur wenige. Ein Blick auf diese könnte sich lohnen.

Der S&P Germany LargeMidCap Index wird von Standard & Poor's berechnet und angeboten. Denn das berühmteste amerikanische Ratingunternehmen bewertet und analysiert nicht nur andere Wirtschaftsunternehmen, sondern erstellt auch seit Jahrzehnten zahlreiche Aktien- und Rohstoffindizes. Der bekannteste: der US-Index S&P 500. Beheimatet in New York, unterhält S&P 38 Standorte an Finanzplätzen in aller Welt – davon sieben in Europa – darunter auch eine Niederlassung in Frankfurt. Der von S&P aufgelegte deutsche Index, welcher große und mittlere deutsche Unternehmen beinhaltet, wird bereits seit 1992 erstellt. Allerdings werden trotz der langen Historie nur die wenigsten deutschen Privatanleger diesen kennen.

Index-Steckbrief

Indexname	S&P Germany LargeMidCap Index
Indexanbieter	Standard & Poor's
Anzahl der Unternehmen	30 deutsche Haupt- und Nebenwerte
Anzahl der Aktien	35 (30 Stamm- und 5 Vorzugsaktien)
Indexart	Preisindex
Auflegung	31.12.1992
Währung	Euro
Anpassung	vierteljährlich
Wertentwicklung (1 Jahr)	16,92 %

Stand: 04.04.13; Quelle: Deutsche Bank

Das könnte sich nun ändern: Denn mit neuen Anlageprodukten der Deutschen Bank wird der Index investierbar. Fabian Colin, Produktmanager bei der Deutschen Bank, sieht im S&P Germany LargeMidCap Index als Basiswert für neue Zertifikate eine Alternative zu bestehenden Indizes: „Wir suchen schon seit Längerem nach einem weiteren passenden Index für Deutschland, da der DAX schon bei unzähligen Zertifikaten verwendet wird und viele unserer Kunden in der aktuellen Situation weitere Anlagen in die deutsche Wirtschaft wünschen."

Bei dem S&P Germany LargeMidCap Index handelt es sich um einen Subindex des Börsenbarometers S&P Global Broad Market Index. Dieser globale Index, der von Standard & Poor's berechnet wird, umfasst 46 Länder und über 10.000 Unternehmen. Aus diesem Universum werden für verschiedene Länder Subindizes berechnet – darunter der S&P Germany LargeMidCap Index für Deutschland. In diesen fließen deutsche Haupt- und Nebenwerte ein.

Im Index werden derzeit acht Wirtschaftssektoren wie beispielsweise Konsumgüter zu 23,51 Prozent, Finanzen zu 17,42 Prozent und Rohstoffe/Chemie zu 16,29 Prozent abgebildet (siehe Diagramm nächste Seite). Die Anzahl an Unternehmen beträgt derzeit 30 Firmen. Es werden neben den 30 Stamm- weitere fünf Vorzugsaktien berücksichtigt, um das gesamte investierbare Aktienvolumen eines Unternehmens zu erfassen. Die größten drei Indexmitglieder sind derzeit BASF mit 9,90 Prozent, Siemens mit 9,15 Prozent und Bayer mit 8,76 Prozent. Auf den weiteren sieben Positionen folgen SAP, Allianz, Daimler, Deutsche Bank, Volkswagen, Deutsche Telekom und E.ON.

Anders als beim DAX-Index, in dem die Gewichtung der einzelnen Mitglieder maximal zehn Prozent

der gesamten Indexkapitalisierung betragen darf, ist die Gewichtung der Werte im S&P Germany LargeMidCap Index nach oben nicht begrenzt.

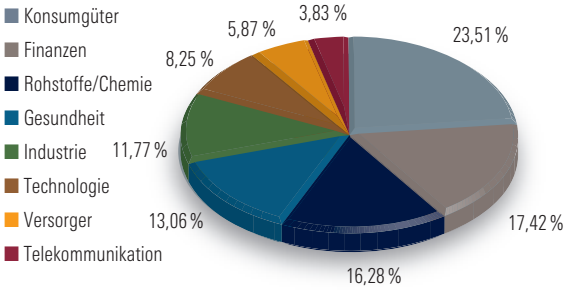
Die Aufnahmevoraussetzung der einzelnen Mitglieder liegt in einer definierten Mindestkapitalisierung der Unternehmen sowie in einem Mindesthandelsvolumen der Aktien. Die frei handelbare Marktkapitalisierung muss über 100 Millionen Dollar betragen, das Handelsvolumen der vergangenen zwölf Monate 50 Millionen Dollar. Eine Überprüfung der Kriterien sowie eine mögliche Indexanpassung finden vierteljährlich statt.

Beim Index selber handelt es sich wie beim amerikanischen Dow Jones Industrial Index – im Gegensatz zum deutschen DAX (Performance-Index) – um einen Preis- beziehungsweise Kursindex. Bei diesem Indextyp werden in einfachster Form nur die Kurse der enthaltenen Wertpapiere addiert, um die Tendenz eines Marktes oder Teilmarktes so realistisch wie möglich darzustellen. Es handelt sich daher eher um eine Art „Blitzlicht", welches die aktuelle Situation der Börse beschreibt. Dividenden, Bezugsrechte oder Zinszahlungen werden im Gegensatz zu Performance-Indizes nicht berücksichtigt.

S&P Germany LargeMidCap Index

Die historische Wertentwicklung der Vergangenheit ist kein verlässiger Indikator für die zukünftige Wertentwicklung.

Wirtschaftssektoren im Index:



Die gegenwärtige Gewichtung und Sektorallokation sind kein verlässlicher Indikator für künftige Gewichtungen und Sektorenallokationen. Stand: 28.03.13, Quelle: Deutsche Bank

Der S&P Germany LargeMidCap Index stand wird wie der DAX in Punkten angegeben. Die darauf von der Deutschen Bank ausgegebenen Anlageprodukte werden in Euro gehandelt. Betrachtet man die Zehnjahreskorrelation zum DAX, erkennt man eine Übereinstimmung von 0,998. Das bedeutet, dass die beiden Indizes fast gleichartig reagieren.

Anlegern bietet der S&P Germany LargeMidCap Indexstand somit eine sinnvolle Investitionsalternative zu anderen Indizes auf deutsche Unternehmen wie beispielsweise den DAX oder auch den FAZ-Index. ●

Mit Währungs-Zertifikaten einfach ins Ausland

Das Vertrauen in den Euro bleibt angekratzt. Trotz Euro-Krise sind Investments in fremde Währungen in den Depots deutscher Anleger dennoch Mangelware. Mit diversen Währungs-Zertifikaten lässt sich dies relativ einfach ändern.

Welche Währungen sich anbieten: Rund um den Globus werden pro Tag laut der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Währungen im Gegenwert von rund vier Billionen Dollar gehandelt. Neben dieser enormen Liquidität bieten Währungsinvestments zugleich aber diverse weitere Vorteile. So korrelieren Währungen kaum mit anderen Vermögensklassen wie zum Beispiel Aktien oder Rohstoffen und zeichnen sich häufig durch ihre langfristigen Zyklen aus.

Doch die Kaufanreize für Anleger aus dem Euro-Raum kommen aus einer anderen Richtung: Wer auf die Gemeinschaftswährung nicht mehr völlig vertrauen möchte, sollte einen Teil seines Vermögens in andere Währungen investieren. Hier bieten sich vor allem Länder an, deren Staatshaushalte solider finanziert sind und deren Wirtschaftswachstum im internationalen Vergleich höher ausfällt, als dies in Europa der Fall ist.

So funktionieren Fremdwährungsanleihen: Wie Euro-Staatsanleihen sind auch Fremdwährungsanleihen mit einem Kupon ausgestattet und einem Kursrisiko ausgesetzt. Fällt der Kurs, steigt die Rendite und umgekehrt. Am Ende der Laufzeit wird dann die Anleihe zu 100 Prozent in der jeweiligen Währung zurückgezahlt. Für Anleger im Euro-Raum muss daher als besonders wichtiger Einflussfaktor bei Fremdwährungsanleihen die Entwicklung zwischen der jeweiligen Anleihewährung und dem Euro ins Kalkül mit einbezogen werden.

Schließlich erfolgt sowohl beim Kauf als auch beim Verkauf beziehungsweise der endfälligen Tilgung der Anleihe ein entsprechendes Devisengeschäft. Sofern ein Anleger nicht über ein Fremdwährungskonto verfügt, werden also beim Kauf Euros in die fremde Währung getauscht, um die Anleihe zu erwerben. Bei Verkauf oder Tilgung erhält der Anleger dann den in Euro umgerechneten Gegenwert der Anleihe.

Hat die Fremdwährung während der Haltezeit gegenüber dem Euro an Wert gewonnen, schlägt sich dies in einer attraktiveren Rendite nieder. Im Gegenzug würde ein starker Euro an der Rendite der Anleihe zehren. Übertrifft der währungsbedingte Verlust die während der Haltedauer erhaltenen Zinszahlungen – bereinigt um etwaige Kursgewinne beziehungsweise -verluste –, könnte das Anlageergebnis sogar negativ ausfallen. Daher sollten sich Anleger darüber im Klaren sein, dass sich bei Investments in Fremdwährungsanleihen der Anlageerfolg nicht nur aus einer Zins- und Kurskomponente, sondern zu einem großen Teil auch aus einer Währungskomponente zusammensetzt.

Währungs-Festzins-Zertifikate als Alternative: Währungs-Festzins-Zertifikate haben den großen Vorteil, dass sie in Euro gehandelt und sowohl ihre Rückzahlung als auch die jährlichen Zinszahlungen ebenfalls in Euro vorgenommen werden.

Letztere werden im jährlichen Rhythmus durchgeführt und sind nicht an bestimmte Marktbedingungen gekoppelt. In der Regel übertreffen sie das Renditeniveau deutscher Bundesanleihen signifikant.

Des Weiteren wird eine vorzeitige Tilgung bei diesen Zertifikaten generell ausgeschlossen. Über einen eingebauten Teilschutz mit konservativem Charakter erfolgt dann eine Kopplung an die jeweilige Landeswährung. Dieser greift ausschließlich am Ende der Laufzeit.

Wird bei dem jeweiligen Währungspaar am maßgeblichen Bewertungstag eine vordefinierte Barriere überschritten, ergibt sich analog zum Basiswert ein Verlust. Bleibt das Überschreiten der Barriere aus, erfolgt eine Rückzahlung des Zertifikats zu 100 Euro, wobei sich das erzielte Anlageergebnis dann vor allem aus den jährlichen Zinszahlungen errechnet. Besonders interessant: Das verbleibende Tilgungsrisiko wird durch ein komfortables Sicherheitspolster erheblich reduziert.

Währungs-Festzins-Zertifikate eignen sich in erster Linie für Anleger, die während der Laufzeit keine sonderlich starke Aufwertung des Euros gegenüber der jeweiligen Fremdwährung erwarten. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine vordefinierte Barriere gegen Ende der Laufzeit überschritten wird, muss als gering eingestuft werden. Das Ziel des Investments besteht darin, über die regelmäßigen Zinszahlungen des Zertifikats sicherzustellen, dass mit dem Zertifikat auf inflationsbereinigter Basis eine positive Rendite erzielt wird.

Währungs-Express-Zertifikate und ihre Besonderheiten: Auch mit Währungs-Express-Zertifikaten zielen Anleger darauf ab, dass der Euro gegenüber der Fremdwährung zur Schwäche tendiert und eine vordefinierte Barriere gegen Ende der Laufzeit aber auf keinen Fall überschritten wird. Währungs-Express-Zertifikate sind mit einer Laufzeit von mehreren Jahren ausgestattet, können aber beim Eintreten eines bestimmten Ereignisses vorzeitig getilgt werden. Eine vorzeitige Rückzahlung zu einem bestimmten Auszahlungsbetrag erfolgt, falls der Basiswert am jeweiligen Beobachtungstermin auf oder unter einer vordefinierten Tilgungsschwelle notiert. Ist dies nicht der Fall, verlängert sich die Laufzeit des Zertifikats um ein weiteres Jahr.

Die Höhe des möglichen Rückzahlungsbetrags nimmt von Jahr zu Jahr zu, falls der Basiswert am jeweiligen Beobachtungstag über der vorgegebenen Tilgungsschwelle notieren sollte.

Am letzten Beobachtungstag wird dann über die Höhe der endfälligen Tilgung entschieden. Sollte der Basiswert auf oder unter der maßgeblichen Tilgungsschwelle notieren, erhält der Anleger den hierfür vorgesehenen Auszahlungsbetrag und würde dadurch die maximal mögliche Renditechance realisieren. 100 Euro pro Zertifikat erhalten Anleger für den Fall, dass der Basiswert zwar über der Tilgungsschwelle, aber auf oder unter der Barriere schließen sollte. Schließt der Basiswert jedoch über der Barriere, partizipiert der Inhaber des Zertifikats eins zu eins an den während der Laufzeit eingetretenen Verlusten des Basiswerts. ●

Fotos: Shutterstock, Thinkstock

Bitte die Seite an der Linie herausschneiden.

Bestellcoupon: alle Produkte – alle Broschüren

Treffen Sie Ihre Auswahl unter unseren Broschüren und Magazinen. Diese senden wir Ihnen dann umgehend kostenfrei zu.

Broschüren

1 Aktienanleihen
Bei Aktienanleihen gibt es jährlich eine feste Zinszahlung, die über dem Marktniveau liegt. Je nach Aktienstand am Laufzeitende entscheidet sich, ob die Anleihe zum Nennbetrag oder in Form von Aktien zurückgezahlt wird.

2 Bonus-Zertifikate
Das Produkt bietet die Chance auf einen Bonus, wenn der zugrunde liegende Basiswert während der Laufzeit nicht unter eine Barriere fällt. Wird diese berührt, nehmen Investoren eins zu eins am jeweiligen Basiswert teil.

3 Discount-Zertifikate
Bei einem Discount-Zertifikat partizipieren Anleger an der Wertentwicklung eines Index oder einer Aktie bis zu einer bestimmten Kursobergrenze (Cap). Dafür steigt der Investor mit einem Abschlag in den Basiswert ein.

4 Express-Zertifikate
Schnelle Renditechancen auch in stagnierenden Märkten: Das Produkt wird zu attraktiven Konditionen vorzeitig zurückgezahlt, wenn der zugrunde liegende Basiswert am Beobachtungstag mindestens unverändert notiert.

5 Das kleine 1 × 1 der Zertifikate
Alle Zertifikate kompakt zusammengefasst: die allgemeine Einsteigerbroschüre für Zertifikate. Hier erhalten Anleger einen kurzen Überblick über alle db-X markets-Zertifikate, für jede Markterwartung das passende Produkt.

Alle Produktbroschüren gibt es selbstverständlich auch online: Um direkt zum Bestellformular zu gelangen, einfach den QR-Code scannen oder unter **www.dbxmarkets.de/DEU/abo** bestellen.

Kostenfrei im **Abo**

Gerne schicken wir Ihnen unsere regelmäßig erscheinenden Publikationen per Post zu.

Bitte die Seite an der Linie herausschneiden.

Magazine

6 X-press
Das monatliche Anlage-Magazin

7 X-press special
Das Special rund um Zertifikate

Jetzt faxen

018 05 - 338 222 26
oder
018 05 - DEUBAABO

oder bestellen unter: **dbxmarkets.de**

Einfach kostenfrei bestellen.

Bitte Faxblatt heraustrennen, ausfüllen und faxen an 01805-33822226 (14 Cent/Minute) oder einsenden an Deutsche Bank AG, Deutsche Asset & Wealth Management, Große Gallusstraße 10-14, 60311 Frankfurt am Main, oder bestellen unter **www.dbxmarkets.de**.

Broschüren	**Bestellung** (bitte ankreuzen)				
1 Aktienanleihen	☐	3 Discount-Zertifikat	☐	5 Das kleine 1x1 der Zertifikate	☐
2 Bonus-Zertifikat	☐	4 Express-Zertifikat	☐		

Magazine	**Bestellung** (bitte ankreuzen)		
6 X-press	☐	7 X-press special	☐

Mit diesem kostenfreien Abonnement erkläre ich mich mit der Speicherung und Nutzung meiner persönlichen Daten für den Versand der angeforderten Publikationen einverstanden.

Vorname

Nachname

Straße

PLZ

Ort

☐ Ja, ich bin an weiteren Informationen interessiert und damit einverstanden, dass meine Angaben dafür genutzt werden, die für mich relevanten Angebote zu Anlagemöglichkeiten und Produkten der Deutschen Bank AG und der mit ihr verbundenen Unternehmen mir postalisch oder per E-Mail zuzustellen.

Datum, Unterschrift

Diese Zustimmung kann ich jederzeit widerrufen sowie meine Abonnements jederzeit beenden (eine E-Mail an x-markets.team@db.com genügt).

Expertenkolumne

Chancen & Risiken

Kapitalanlage in Zeiten einer andauernden Finanz- und Schuldenkrise: Professor Dr. Lutz Johanning zeigt in seiner Kolumne, wie Anleger mit Zertifikate-Investments gezielt Chancen wahrnehmen und Risiken begrenzen können.

Seit mittlerweile über fünf Jahren ist die Finanz-und Schuldenkrise das vorherrschende Thema der Wirtschaft und des Kapitalmarktes. Die daraus resultierenden Turbulenzen an den Finanzmärkten mit teilweise extremen Kursverläufen haben Kapitalanleger stark verunsichert. Hinzu kommt eine zunehmende politische Instabilität, die das Vertrauen in bisher als „sicher" angesehene staatliche Wertpapiere (zum Beispiel Staatsanleihen) massiv erschüttert.

Zwar sind die Aktienmärkte seit Mitte des Jahres 2012 aufgrund des vehementen Eingreifens der Notenbanken in den USA, der EU und in Japan sowie der (trotz Krise) guten wirtschaftlichen Lage vieler Unternehmen zum Teil deutlich gestiegen, eine grundlegende Trendwende ist nach Meinung der meisten Experten gleichwohl noch immer nicht absehbar.

So kommen führende Ökonomen bei ihrer historischen Analyse von Staats- und Finanzkrisen zu dem Ergebnis, dass eine Entschuldung der Staaten und eine nachhaltige wirtschaftliche Konsolidierung bis zu zehn Jahre oder mehr dauern können. Wie anfällig die Kapitalmärkte immer noch sind, haben die jüngsten Ereignisse beispielsweise im Kontext der italienischen Wahlen oder der Diskussionen um die Rettung von Zypern gezeigt.

Als Folge der hohen Staatsverschuldung und der damit verbundenen Unsicherheiten am Kapitalmarkt weichen private Investoren in vermeintlich sichere Anlagen (zum Beispiel Fest- oder Tagesgeld, Bundesanleihen) aus und nehmen dafür eine niedrige, zumeist negative Realverzinsung in Kauf. Für einen langfristigen Vermögensaufbau und eine positive Realverzinsung müssen Anleger jedoch bereit sein, ein höheres Risiko einzugehen, da das Renditepotenzial einer Anlage unmittelbar mit ihrem Risiko zusammenhängt.

Wie lässt sich nun in einem solchen Marktumfeld, das durch überwiegend seitwärtslaufende Märkte, wiederkehrende Kursausschläge und niedrige beziehungsweise real negative Renditen für „sichere" Anlagen gekennzeichnet ist, das Sicherheitsbedürfnis des Anlegers mit der Erwartung einer positiven Realverzinsung verbinden? Anlageinstrumente, die dies ermöglichen, sind Zertifikate. Aufgrund ihrer besonderen Beschaffenheit sind sie für die beschriebene Ausgangssituation sehr gut geeignet. So kann ein Anleger beispielsweise in Bonus-Zertifikaten (siehe Seite 18) je nach Risikopräferenz mehr oder weniger stark an der Entwicklung der Kapitalmärkte partizipieren, ohne das volle Kursrisiko tragen zu müssen. Ideal geeignet für seitwärtslaufende Märkte sind Aktienanleihen (siehe Seite 16); sie bieten hier ein attraktives Renditepotenzial.

Die Vorteile der beiden Zertifikate-Typen lassen sich für die zurückliegenden schwierigen Jahre 2011 und 2012 anhand der Entwicklung der jeweiligen Zertifikate-Indizes anschaulich belegen (siehe folgende Grafik). Neben Bonus-Zertifikaten und Aktienanleihen sind auch weitere Zertifikate-Typen wie beispielsweise Express-Zertifikate (je nach Ausstattung) gut für das beschriebene Marktumfeld geeignet. ●

Prof. Dr. Lutz Johanning
Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Kapitalmarktforschung an der WHU – Otto Beisheim School of Management

Zertifikate-Indizes im Vergleich zum EURO STOXX 50 (Kursindex)

Seit Januar 2011 lässt sich insgesamt eine Seitwärtsentwicklung des EURO STOXX 50 mit zum Teil deutlich positiven wie auch negativen Ausschlägen beobachten. Negative Kurssauschläge werden von beiden Zertifikate-Typen abgefedert. Bei Bonus-Zertifikaten sorgen extreme Kursrückgänge jedoch (wie beispielsweise im August/September 2011) für eine starke Annäherung der Zertifikate- an die Indexentwicklung. Aktienanleihen bleiben in einer solchen Phase wertbeständiger. Auf der anderen Seite profitieren Bonus-Zertifikate von steigenden Basiswertkursen deutlich stärker als Aktienanleihen. Insgesamt betrachtet spielen die beiden Zertifikate-Typen ihre Stärken im aktuellen, von Unsicherheit geprägten Marktumfeld aus. Die Performance liegt jeweils deutlich über der des Basiswerts.

Fotos: db-X, Thinkstock

Pokalsieger

Die Leistung der Zertifikate-Emittenten wird stets kritisch beäugt. Die besten Anbieter werden ausgezeichnet. Auch die Deutsche Bank wird Jahr für Jahr mit Preisen geehrt.

Am deutschen Zertifikate-Markt herrschen klare Regeln: Handelsqualität, Produktinnovationen und Anlegerservice werden großgeschrieben. Da sich die zahlreichen Produkte am Markt teilweise gar nicht oder nur wenig voneinander unterscheiden, können diese Faktoren für die Wahl des Emittenten bei der Produktsuche entscheidend sein.

Die Deutsche Bank wird regelmäßig für ihre Produkte und ihren Service rund um Zertifikate ausgezeichnet (siehe rechts). Einen ganz besonderen Preis gab es bei den ZertifikateAwards Ende 2011: Bei diesen wurde die Deutsche Bank zum Top-Emittenten des Jahrzehnts, sowohl in der Gesamtwertung als auch in der Kategorie „Anleger-Service und Emittentenqualität“, gekürt – eine Würdigung der kontinuierlich guten Leistung über die vergangenen zehn Jahre. ●

2010 Derivatehaus

Bestes Derivatehaus

Im Juli 2010 führte das Börsenmagazin „DER AKTIONÄR“ die Wahl zum Derivatehaus des Jahres durch. Unter den 1.834 Teilnehmern waren Abonnenten, Käufer und Onlineleser des wöchentlichen Magazins dabei. Mit einer klaren Mehrheit von 20,6 Prozent ging die Deutsche Bank als klarer Sieger der Umfrage hervor. Auf Platz zwei folgte HSBC Trinkaus mit 10,7 Prozent, knapp dahinter die Commerzbank (10,3 Prozent).

Bester Anleger-Service

In der Königskategorie „Anleger-Service“ ging der erste Platz mit deutlichem Vorsprung ebenfalls an die Deutsche Bank. So entschieden sich 21,3 Prozent der Umfrageteilnehmer für den Marktführer. Den zweiten Platz belegte die Commerzbank (11,8 Prozent) vor HSBC Trinkaus (zehn Prozent).

Bester Internetauftritt

Eine klare Entscheidung gab es ebenfalls in der Kategorie „Bester Internetauftritt“. Mit 19,4 Prozent hatte die Deutsche Bank mit großem Abstand die Nase vorn. Dahinter folgten in der Umfrage BNP Paribas (elf Prozent) und HSBC Trinkaus (acht Prozent).

2011 ZertifikateAwards

Top-Emittent des Jahrzehnts Jury Gesamtwertung

Bei den ZertifikateAwards im November 2011 wurde die Deutsche Bank mit der höchsten Auszeichnung „Top-Emittent des Jahrzehnts“ in der Gesamtwertung geehrt. Die Jury überzeugte, dass die Deutsche Bank über zehn Jahre „sowohl bei den Anlageprodukten als auch im Trading-Segment die breitesten Sortimente und die konstanteste Qualität“ biete.

Top-Emittent des Jahrzehnts Anleger-Service & Emittentenqualität

Auch in dieser heiß begehrten Kategorie erhielt die Deutsche Bank die Spitzenbewertung. Die Begründung der Jury: „Die Deutsche Bank hat bereits sehr früh sowohl in der Aufklärung als auch im Handel Maßstäbe gesetzt, die von vielen anderen Häusern erst im Laufe des Jahrzehnts erreicht wurden.“

1. Platz: Renditeoptimierung Spezial

In dieser „Spezialitätenrubrik“ wurden unterschiedliche Anlageprodukte mit komplexeren Konstruktionen zusammengefasst, darunter Express-Zertifikate. Die Auswahl der Basiswerte und die Pricing-Qualität bei Express-Zertifikaten honorierte die Jury mit einer Top-Platzierung für die Deutsche Bank.

2012 ZertifikateAwards

1. Platz Jury Gesamtwertung: Bester Emittent 2012

Deutsche Bank ist „Bester Emittent“, urteilte die Jury der ZertifikateAwards Ende November 2012. Die Deutsche Bank war in sechs verschiedenen Kategorien nominiert und schaffte es gleich sechsmal aufs Treppchen. Die Bilanz: einmal Gold, viermal Silber und einmzal Bronze. Mit diesen Einzelplatzierungen konnte die Deutsche Bank den Gesamtsieg erringen und wurde von der Jury zum „Besten Emittenten“ 2012 gewählt.

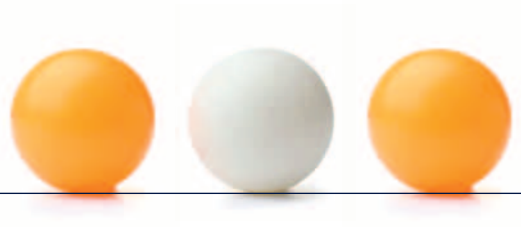
1. Platz: Renditeoptimierung Spezial

Bei diesen Spezial-Konstruktionen hob die Jury insbesondere das Angebot an Express-Zertifikaten der Deutschen Bank hervor. Im Gegensatz zu vielen Wettbewerbern biete die Deutsche Bank eine große Vielfalt an Ausführungen und hätte die Expressidee auf neue Basiswerte, unter anderem Emerging Markets, übertragen.

2. Platz: Anleger-Service

Eine stets hohe Handelsqualität, die Vielfalt an informativen Studien und Publikationen sowie die positive Resonanz auf die Seminarreihe „Breakfast Trading“ brachten der Deutschen Bank die Silbermedaille in dieser besonderen Kategorie.

Fotos: Plainpicture



Zahlenspiele

1.033.262

… Produkte wurden an der EUWAX gehandelt (09.04.13)

318,1 Milliarden

… Euro betrug der Umsatz in Retail-Derivaten 2012

69.000

… Zertifikate untersuchte die Deutsche Bank in ihrer Discount-Studie (siehe Seite 16)

1,3 Millionen

… Trades pro Tag gibt es auf dem Handelssystem Xetra (April 2013)

53

… Emittenten sind am deutschen Markt für Anlageprodukte aktiv

Fotos: Shutterstock

Impressum

Herausgeber: Deutsche Bank AG

Redaktion X-press
Große Gallusstr. 10-14 | 60311 Frankfurt
E-Mail: x-markets.team@db.com
Telefon: (0 69) 9 10-3 88 07
Telefax: (0 69) 9 10-3 86 73

Koordination: Justyna Kojro (verantwortlich).

Chefredakteur: Ralph Wintermantel.

Redaktion: Karl David Kutschke, Michaela Ranz, Jürgen Wenzel.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Team von Deutsche Asset & Wealth Management, Jörg Bernhard.

Heftgestaltung und Produktion: Lehmann & Team Werbeagentur, Weßling bei München.

Litho: Manuela Bohner Mediengestaltung; Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH Allgäu – Berlin.

Vertriebsnummer: D58140.

Erscheinungsweise: monatlich, Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Die vorliegende Information ist eine Werbemitteilung.

Angaben zu einzelnen Wertpapieren sind nicht als Anlageberatung, Empfehlung oder Angebot zum Kauf oder Verkauf der Wertpapiere zu verstehen.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge stammen aus der Redaktion. Alle Meinungsaussagen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers zum Zeitpunkt der Erstellung des Beitrags wieder, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann. Soweit die in dieser Information enthaltenen Angaben von Dritten stammen, kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit dieser Angaben keine Gewähr übernommen werden, auch wenn nur solche Quellen verwendet werden, die als zuverlässig erachtet werden.

In dieser Information erwähnte Wertpapiere dürfen außerhalb Deutschlands nur angeboten oder verkauft werden, wenn es nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Insbesondere dürfen die Wertpapiere weder innerhalb der USA noch an oder für Rechnung von US-Personen zum Kauf angeboten oder verkauft werden.

Diese Information und die in ihr enthaltenen Informationen dürfen außerhalb Deutschlands nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Der direkte oder indirekte Vertrieb dieser Information in den USA, Großbritannien, Kanada oder Japan sowie ihre Übermittlung an US- Personen sind untersagt. Die in dieser Information enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar, sondern geben lediglich eine Darstellung der wesentlichen Merkmale der genannten Wertpapiere wieder.

Deutsche Asset & Wealth Management ist der Markenname für die Asset Management & Wealth Management Geschäftsbereiche der Deutsche Bank AG und ihrer Tochtergesellschaften.

Die vollständigen Angaben zu den Wertpapieren, insbesondere zu den Bedingungen, sowie Angaben zur Emittentin sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen. Dieser ist nebst Nachträgen bei der Deutsche Bank AG, Deutsche Asset & Wealth Management, Große Gallusstraße 10-14, 60311 Frankfurt am Main, kostenfrei erhältlich oder kann unter www.dbxmarkets.de heruntergeladen werden.

Wertentwicklungen der Wertpapiere in der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

© 2013, Deutsche Bank AG.
Stand: 09.04.2013

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Einwilligung der Deutschen Bank AG. Die Marken DAX® und MDAX® sind eingetragene Marken der Deutschen Börse AG. Die Marke EURO STOXX 50® ist eine eingetragene Marke der Stoxx Ltd. Dow Jones und Dow Jones Industrial Average Index sind Marken der Dow Jones & Company Inc., für welche die Deutsche Bank AG eine Lizenz erworben hat.

x-markets.team@db.com
www.dbxmarkets.de